

Small Arms Survey
Ein Projekt des Graduate Institute of International
and Development Studies, Genf

small arms survey 2014



frauen und schusswaffen

Höhepunkte

Wesentliche Feststellungen und Zusammenfassung der Kapitel

CAMBRIDGE

Das Small Arms Survey

Über das Projekt

Das Small Arms Survey ist ein unabhängiges Forschungsprojekt am Graduate Institute of International and Development Studies in Genf in der Schweiz. Unterstützt wird das 1999 ins Leben gerufene Projekt vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) unter aktuellen und kürzlichen Beteiligung von Australien, Belgien, Dänemark, Finnland, Deutschland, den Niederlanden, Neuseeland, Norwegen, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten sowie von der Europäischen Union. Das Survey ist dankbar für die Unterstützung, die es in der Vergangenheit von Regierungen von Kanada, Frankreich, Spanien und Schweden erhalten hat. Ebenso möchte sich das Survey für die finanzielle Unterstützung bedanken, die ihm im Laufe der Jahre von verschiedenen Einrichtungen und zahlreichen Körperschaften der UN gewährt wurde.

Das Survey fördert Feldforschung und das Sammeln von Informationen, besonders in betroffenen Ländern und Regionen. Das Projekt wird von internationalem Personal durchgeführt, dessen Expertise sich auf die Bereiche Sicherheitsstudien, Politikwissenschaften, Jura, Wirtschaftswissenschaften, Entwicklungsstudien, Soziologie und Kriminologie erstreckt. Und es besteht eine Zusammenarbeit mit einem Netzwerk aus Forschern, Partnerinstitutionen, Nichtregierungsorganisationen und Regierungen in über 50 Ländern.

Projektziele

Die Ziele des Small Arms Survey sind:

- wichtigste internationale Quelle für unabhängige und allgemeine Informationen in Bezug auf alle Aspekte rund um Handfeuerwaffen und bewaffnete Gewalt zu sein;
- als Ressourcenzentrum für Regierungen, Politiker, Wissenschaftler und Aktivisten zu dienen;
- nationale und internationale Initiativen (von Regierungen und Nichtregierungsorganisationen) zu Handfeuerwaffen nachzuverfolgen;
- Bemühungen zu unterstützen, etwas gegen die Auswirkungen der Weiterverbreitung und des Missbrauchs von Handfeuerwaffen zu tun; und
- als Clearingstelle für den Informationsaustausch sowie als Verbreiter von Best-Practice-Maßnahmen zu fungieren.

Kontaktdaten

Small Arms Survey,

Graduate Institute of International and Development Studies

47 Avenue Blanc, 1202 Genf, Schweiz

t +41 22 908 5777 f +41 22 732 2738

e sas@smallarmssurvey.org w www.smallarmssurvey.org

Programmdirektor Keith Krause

Bereichsleiter Eric G. Berman

Autoren von Kapiteln

Die Kapitel des *Small Arms Survey* sind das Ergebnis ausführlicher Begutachtungen, Beratungen mit Experten sowie von Forschungsarbeiten mit Partnerorganisationen. Die wichtigsten Autoren der Kapitel des *Small Arms Survey 2014: Frauen und Schusswaffen* sind:

1. In Krieg und Frieden: Gewalt gegen Frauen und Mädchen

Dariusz Dziewanski, Emile LeBrun (emile.lebrun@smallarmssurvey.org), und Mihaela Racovita

2. Konvergierende Agenden: Frauen, Frieden, Sicherheit und Handfeuerwaffen

Megan Bastick (m.bastick@dcaf.ch) und Kristin Valasek, Geneva Centre for the Democratic Control of Armed Forces (DCAF) (deutsch: Genfer Zentrum für die demokratische Kontrolle der Streitkräfte)

Sonderbeitrag: Frauen mit Schusswaffe: Abzielend auf Gleichheit und Anerkennung

Tania Inowlocki (tania.inowlocki@smallarmssurvey.org)

3. Neuland betreten? Das Arms Trade Treaty (Waffenhandelsübereinkommen)

Sarah Parker (sarah.parker@smallarmssurvey.org)

4. Aktuelle Zahlen zum Waffenhandel: Transfers, Rücktransfers und das Arms Trade Treaty (Waffenhandelsübereinkommen)

Paul Holtom, Irene Pavesi, und Christelle Rigual (christelle.rigual@smallarmssurvey.org)

5. Countdown zur Katastrophe Die Explosionen des Mpila-Munitionsdepots

Pierre Gobinet (pierre.gobinet@smallarmssurvey.org)

6. Quer durch Konfliktzonen: Munitionsprofiling

Nicolas Florquin (nicolas.florquin@smallarmssurvey.org) und Jonah Leff

7. Lieferindizien: Nachverfolgung von Waffen im Sudan und Südsudan

Emile LeBrun (emile.lebrun@smallarmssurvey.org) und Jonah Leff

8. Aktenkundig: Illegale Waffen in den Vereinigten Staaten

Matt Schroeder (matt.schroeder@smallarmssurvey.org)

Für Informationen zu den einzelnen Kapiteln des *Surveys* wenden Sie sich bitte an den jeweiligen Autor über die jeweils oben angegebene E-Mail-Adresse.

Small Arms Survey 2014

FRAUEN UND SCHUSSWAFFEN



Der *Small Arms Survey 2014* untersucht die vielfältigen Rollen, die Frauen im Kontext bewaffneter Gewalt, Sicherheit und der Handfeuerwaffen-Agenda spielen. Ein Kapitel des thematischen Teils befasst sich mit der Gewalt gegen Frauen und Mädchen – mit Fokus auf der Situation nach den Konflikten in Liberia und Nepal – und ein anderes mit der jüngsten Konvergenz der Handfeuerwaffen-Agenda mit der Agenda zu Frauen, Frieden und Sicherheit. Diese Kapitel werden ergänzt durch illustrierte Zeugnisse von Frauen, die Erfahrungen als Soldatinnen, Rebellen und Sicherheitsbedienstete gesammelt haben. Der Abschnitt ‚Waffen und Märkte‘ bewertet die möglichen Auswirkungen des Arms Trade Treaty (Waffenhandelsübereinkommen) und präsentiert das Transparency Barometer 2014 sowie eine aktualisierte Übersicht zum genehmigten Handel mit Handfeuerwaffen. Außerdem enthält es eine Analyse der Munitionsexplosionen, die vor Kurzem in der Republik Kongo vorgekommen sind. Zusätzlich wird in diesem Kapitel untersucht, wie in Afrika und

im Mittleren Osten der Munitionskreislauf funktioniert, und es werden die Quellen der Waffen der Rebellen im Sudan und Südsudan erkundet. Schließlich werden die Unterlagen zum Schusswaffengebrauch bei Verbrechen in den Vereinigten Staaten ausgewertet.

Der Small Arms Survey wird jährlich von einem Team von Wissenschaftlern in Genf, Schweiz, produziert, unterstützt von einem Netzwerk von vor Ort ansässigen Wissenschaftlern. Politische Entscheidungsträger, Diplomaten und Nichtregierungsorganisationen wertschätzen die Arbeit zunehmend als wichtige Ressource zur aktuellen Analyse von Problemen in Bezug auf Handfeuerwaffen und für Strategien zur Reduzierung von bewaffneter Gewalt.

Angela Kane, Hohe Vertreterin der Vereinten Nationen für Abrüstungsfragen, lobt den Survey 2014:

„Der *Small Arms Survey 2014* hilft uns in Wort und Bild und mit analytischer Strenge, in Bezug auf Waffenkontrolle und Fragen zu Frieden und Sicherheit die jüngsten Entwicklungen zu verstehen – und künftige Möglichkeiten zu erkennen. Ich zögere nicht, diese Untersuchung all denen zu empfehlen, die an diesen wichtigen Themen interessiert sind.“

Die wichtigsten Ergebnisse

Gewalt gegen Frauen und Mädchen

- Häusliche Gewalt kommt dort häufiger vor, wo sie als gerechtfertigte Reaktion in Familienstreitigkeiten sozial akzeptiert wird.
- Den Konflikten geht oft eine Haltung voraus, die Gewalt gegen Frauen und Mädchen billigt, doch verstärkt sich diese während kriegerischer Auseinandersetzungen und bleibt lange bestehen, auch nachdem die Feindseligkeiten formal beigelegt sind.
- In Liberia vertreten Frauen zwei Mal häufiger als Männer die Überzeugung, dass ein Ehemann manchmal das Recht habe, seine Frau zu schlagen, was darauf hindeutet, dass viele Frauen so sozialisiert sind, dass sie häusliche Gewalt akzeptieren.
- In Nepal scheint die Art und die Verbreitung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen durch das Kastensystem sowie durch ethnische und starke ökonomische Unterschiede beeinflusst zu sein. Zum Beispiel sind Frauen aus Randgruppen einem bedeutend höheren Risiko ausgesetzt, in ihrem Leben irgendeine Art von gezielter Bestrafung zu erfahren.
- Auf globaler Ebene sind es Fachleute auf dem Entwicklungssektor, die sich bemühen, die sozialen Normen in der Weise zu beeinflussen, dass Gewalt gegen Frauen und Mädchen missbilligt wird. Diese Bestrebungen werden als unverzichtbar erachtet, um die Sicherheit von Frauen und Mädchen langfristig zu verbessern.

Frauen, Frieden und Sicherheit

- Bis 2013 bildeten die Resolutionen des UN-Sicherheitsrates in Bezug auf Frauen, Frieden und Sicherheit neben Empfehlungen zu Abrüstung, Demobilisierung und Wiedereingliederung stillschweigend die Themenfelder im Rahmen der Bestrebungen, die Verbreitung von Handfeuerwaffen einzudämmen und für eine Entwaffnung zu sorgen.
- Die Hauptakteure haben bei den Resolutionen des UN-Sicherheitsrates vier Mandate zu Frauen, Frieden und Sicherheit zur Verbreitung von Handfeuerwaffen verbunden, nämlich: den Schutz der Zivilbevölkerung auch gegen sexuelle Gewalt, die Teilhabe von Frauen bei Entscheidungsfindungen zu Fragen von Frieden und Sicherheit, die Unterstützung lokaler Initiativen von Frauen für Frieden und Konfliktlösungen sowie Empfehlungen zu Abrüstung, Demobilisierung und Wiedereingliederung.
- Die kürzlich festgelegten Überwachungsrahmen auf Grundlage der Resolution 1325 des UN-Sicherheitsrates enthalten konkrete Indikatoren und Ziele in Bezug auf Handfeuerwaffen und Entwaffnung.
- Während ein Viertel der existierenden nationalen Aktionspläne zur Implementierung der Resolution 1325 des UN-Sicherheitsrates sich auf Handfeuerwaffen beziehen, werden diese politischen Bestrebungen selten in der Weise operationalisiert, indem Forderungen nach konkreten Maßnahmen daraus abgeleitet werden. Und während in nationalen Aktionsplänen zu Handfeuerwaffen gelegentlich Frauen Erwähnung finden, verhält es sich hier genauso: Diese Pläne werden nicht in notwendige praktische Maßnahmen umgesetzt.

- Durch das Arms Trade Treaty (Waffenhandelsübereinkommen) und die Resolutionen des UN-Sicherheitsrates in Bezug auf Frauen, Frieden und Sicherheit und in Bezug auf Handfeuerwaffen, die 2013 angenommen wurden, werden diese zwei internationalen politischen Agenden fest miteinander verbunden.

Das Arms Trade Treaty (Waffenhandelsübereinkommen)

- Die zur Übereinkunft über das Abkommen nötigen Kompromisse haben zu einem Vertragstext geführt, der nur einige untaugliche Gesetzesverpflichtungen enthält.
- Das Arms Trade Treaty bezieht sich auf einen großen Bereich transferbezogener Aktivitäten und Elemente, doch es mangelt an klaren Definitionen, und das Nichtvorhandensein eindeutiger Vorschriften kann dazu führen, dass die Umsetzung nicht einheitlich und nicht konsistent erfolgt.
- Das Arms Trade Treaty leistet einen bedeutenden Beitrag zu existierenden gesetzlichen Rahmenbedingungen, indem es neue Standards für den internationalen Transfer konventioneller Waffen einführt. Diese Gewinne sind aber eher bescheiden im Verhältnis zu den vorhandenen Kontrollmaßnahmen in Bezug auf Handfeuerwaffen.
- Da das Abkommen sowohl für exportierende als auch für nicht exportierende Staaten gilt, werden Letztere wie bisher weiterhin bei Gesprächen über den Transfer von Waffen beteiligt sein, die unter das Arms Trade Treaty fallen, und sie werden auch bei der Entwicklung globaler Normen dabei sein, um unverantwortliche Waffentransfers einzudämmen.
- Der Prozess zur Verabschiedung des Arms Trade Treaty hat dazu geführt, dass diese Thematik global mehr beachtet und genauer untersucht wird, und das wird zweifellos so bleiben. Das wiederum birgt das Potential, dass sich das Verhalten von Staaten ändert.
- Während sich das Arms Trade Treaty nicht ausdrücklich auf nicht genehmigte Rücktransfers bezieht, gibt es andere Instrumente und gute Verfahrensrichtlinien, um relevante Maßnahmen zu umreißen. Es gibt aber kaum Leitlinien darüber, wie in Fällen vermuteter oder erkannter nicht genehmigter Rücktransfers zu reagieren ist.

Genehmigte Transfers von Handfeuerwaffen

- Die wichtigsten Exporteure von Handfeuerwaffen und leichten Waffen (unter den Ländern mit einem jährlichen Export von mindestens 100 Millionen US-Dollar) waren laut verfügbarer Zoll Daten im Jahr 2011 (in absteigender Reihenfolge) die Vereinigten Staaten von Amerika, Italien, Deutschland, Brasilien, Österreich, die Schweiz, Israel, die Russische Föderation, Südkorea, Belgien, China, Türkei, Spanien und die Tschechische Republik.
- Die wichtigsten Importeure von Handfeuerwaffen und leichten Waffen (unter den Ländern mit einem jährlichen Import von mindestens 100 Millionen US-Dollar) waren laut verfügbarer Zoll Daten im Jahr 2011 (in absteigender Reihenfolge) die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Deutschland, Australien, Thailand, Großbritannien, Frankreich und Italien.
- Nach der United Nations Commodity Trade Statistics Database (UN Comtrade) hat sich der globale Handel mit Handfeuerwaffen und leichten Waffen in der Zeit zwischen 2001 und 2011 fast verdoppelt. In der Kategorie Munition für Handfeuerwaffen gab es das größte Wachstum (959 Millionen US-Dollar oder 205 Prozent).

Transparenz beim Handel mit Handfeuerwaffen

- Die Ausgabe 2014 des Small Arms Trade Transparency Barometer identifiziert die Schweiz, Deutschland, Serbien und Großbritannien als die Länder, die unter den wichtigsten Exporteuren am meisten transparent sind, während Iran, Nordkorea, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate als am wenigsten transparent gelten.
- Obwohl sich seit letztem Jahr mehr Transparenz durchgesetzt hat, indem mehr Länder für mehr Transparenz gesorgt oder ihr Maß an Transparenz beibehalten haben, zeigt das Barometer, dass über die Hälfte aller in den Blick genommenen Länder keine Informationen über erteilte oder verweigerte Lizenzen geben, obwohl dem Aspekt der Transparenz insgesamt eine große Bedeutung zugemessen wird.
- Das Arms Trade Treaty bietet eine wichtige Chance, in Bezug auf den Transfer von Handfeuerwaffen für mehr Transparenz zu sorgen. Aber um dieses Ziel zu erreichen, muss das Berichtswesen des Arms Trade Treaty seine Informationen nicht nur vom Register der Vereinten Nationen für konventionelle Waffen beziehen, sondern auch von der UN Comtrade und von Berichten über nationale Waffenexporte.

Die Explosionen des Mpila-Munitionsdepots

- Am 4. März 2012 wurden durch eine Serie von Explosionen im Mpila-Viertel von Brazzaville, Republik Kongo, mehrere Militärrkasernen zerstört. Dabei wurden fast 300 Menschen getötet und über 2500 verletzt, und über 120.000 Menschen verloren ihr Zuhause.
- Nach Aussage von Munitionstechnikern und Kampfmittelräumdienst-Spezialisten, die sich über den Vorfall kundig gemacht haben, liegt der Hauptgrund für die Explosionen des Mpila-Munitionsdepots in der nicht sachgerechten Lagerung von Munition.
- Zu den Munitionsarten, die zerstört wurden, gehörte ein Mix an pyrotechnischem Material, Munition für Handfeuerwaffen, Granaten, Minen, großkalibrierigen Projektilen, Raketen, Flugkörpern und Fliegerbomben. All das war in den explodierenden Mpila-Depots- und Lagerhäusern planlos platziert angesammelt.
- Die unkontrollierte vermehrte Ansiedlung der Zivilbevölkerung an einem derart explosiven Lagerareal, in dem diese Arten und Mengen an Munition gelagert sind, stellt im Fall einer Explosion für die Menschen ein hohes Risiko dar.

- Eine vorläufige Schätzung der gesamten Schäden und Verluste – hauptsächlich bezogen auf die direkten physischen Auswirkungen auf den privaten Sektor – beläuft sich auf über 336 Milliarden XAF (672 Millionen US-Dollar).
- Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichts ist festzustellen, dass es nach der Explosion nur langsam Fortschritte bei der Lagerorganisation gegeben hat, was darauf hindeutet, dass die Behörden der Republik Kongo kaum etwas eingekauft haben und potentielle Sponsoren müde und vorsichtig sind zu spenden.

Nachverfolgung von Munition in Konfliktzonen

- Eine Analyse der Eigenschaften kleinkalibriger Munition auf Grundlage entsprechender, seit 2010 in sieben Ländern durchgeführter Dokumentation – in der Elfenbeinküste, in Libyen, Somalia, Somaliland, Südsudan, Sudan und Syrien – zeigt, dass die Munition in 39 verschiedenen Ländern produziert wurde.
- Der größte Anteil stammt von Produktionsstätten in China und dem Gebiet der früheren Sowjetunion (das Gebiet, das heute die Russische Föderation bildet) – zusammen 37 Prozent – in Bezug auf die erfasste Munition. Die hohe Verbreitung von Patronen aus sudanesischer und iranischer Herstellung ist auch bemerkenswert.
- Über drei Viertel der erfassten Munition waren Patronen mit Ostblock-Kaliber, und über die Hälfte wurde während des kalten Krieges produziert – was verdeutlicht, welche Rolle alte Munition als Treibstoff bewaffneter Konflikte spielt und wie wichtig es ist, überschüssige Lagerbestände abzubauen.
- Das Vorhandensein neu produzierter Munition in mehreren Ländern illustriert, wie schnell dieses Material in Gebiete bewaffneter Konflikte umgeleitet oder rücktransferiert werden kann.
- Das Vorhandensein verschiedener Arten nicht gekennzeichnete Patronen in allen in den Blick genommenen Ländern und Territorien außer einem schafft neue Hürden für die Rüstungsüberwachung. Kennzeichnungen bei bestimmten Verpackungen weisen darauf hin, dass ein Teil dieser Munition in Äthiopien hergestellt wurde, aber in anderen Fällen ist es schwierig, den Hersteller eindeutig zu ermitteln.

Nachverfolgung von Waffen im Sudan und Südsudan

- Nicht-staatliche bewaffnete Gruppen im Sudan und Südsudan haben Zugriff auf unterschiedliche Arten und Mengen an Waffen und Munition. Dazu zählen Waffen sowohl aus der Zeit des Bürgerkriegs als auch neuere Waffen und Munition aus China und dem Sudan.
- Ermittler haben dokumentiert, dass nicht-staatliche bewaffnete Gruppen im Sudan und Südsudan über große Mengen an neuerer, (nach 2000) im Sudan hergestellter klein- und mittelkalibriger Munition verfügen.
- Die Waffen nicht-staatlicher bewaffneter Gruppen aller Gefolgschaften im Sudan und Südsudan stammen tatsächlich in erster Linie aus Lagerbeständen der sudanesischen Regierung. Sie sind ihnen mit Absicht überlassen worden oder sie haben sie im Kampf erbeutet.
- Untersuchungen zeigen, dass bewaffnete Gruppen im Südsudan im Besitz einer zunehmenden Anzahl an Waffen sind, deren Werkskennzeichnungen einschließlich Seriennummer entfernt worden sind. Diese Taktik zielt darauf ab, eine Identifizierung und Nachverfolgung unmöglich zu machen.
- Auf Anfragen von Ermittlern nach Informationen haben exportierende Staaten ihre Bereitschaft bekundet, zu kooperieren, wenn es um die Nachverfolgung von Waffen und Munition in Konfliktzonen geht.

Illegale Waffen in den Vereinigten Staaten

- Über drei Viertel (77 Prozent) der Schusswaffen, die bei Gewaltverbrechern, Drogendealern und Bandenmitgliedern in den USA in den acht untersuchten amerikanischen Metropolen und Städten beschlagnahmt wurden, waren Handfeuerwaffen.
- Mindestens 70 Prozent der konfiszierten Handfeuerwaffen waren halbautomatische Pistolen verschiedener Fabrikate, Modelle und Kaliber – damit war das der verbreitetste Schusswaffentyp, der bei Kriminellen in den untersuchten Städten beschlagnahmt wurde.
- Der Anteil beschlagnahmter Handfeuerwaffen und Gewehre verhält sich in den Vereinigten Staaten genau umgekehrt im Vergleich zur Situation in Mexiko, wo ungefähr 72 Prozent der konfiszierten Waffen Gewehre waren, wie sich bei den Untersuchungen in der zweiten Phase dieses Projekts herausgestellt hat.
- Nur wenige der beschlagnahmten Schusswaffen waren Gewehre: weniger als 12 Prozent. Und von diesen waren ungefähr die Hälfte halbautomatische Modelle, darunter auch die gemeinhin als ‚Sturmgewehre‘ bezeichneten. Das ist bemerkenswert angesichts der Tatsache, dass in den Vereinigten Staaten der private Besitz von Gewehren weit verbreitet ist und Waffen dieser Art bei Kriminellen in Mexiko oft beschlagnahmt werden.
- Obwohl der Import von Schusswaffen aus China verboten ist, stammt ein großer Anteil halbautomatischer Gewehre aus chinesischer Produktion.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Small Arms Survey, Avenue Blanc 47, 1202 Genf, Schweiz

t +41 22 908 5777 • f +41 22 732 2738 • e sas@smallarmssurvey.org • w www.smallarmssurvey.org

Publikationsdatum: Juni 2014 • Paperback: ISBN 978-1-107-66177-6 • Hardcover: ISBN 978-1-107-04197-4

Kopien und e-Bücher sind erhältlich bei www.cambridge.org und bei Online-Buchhandlungen wie z.B. bei www.amazon.com. eZensions-exemplare sind auf Anfrage von der Small Arms Survey verfügbar.

In Krieg und Frieden

GEWALT GEGEN FRAUEN UND MÄDCHEN

Während Gewalt gegen Frauen und Mädchen als ‚Kriegswaffe‘ international umfassende Beachtung gefunden hat, haben Wissenschaftler erst kürzlich damit begonnen, deren Verbreitung in Friedenszeiten und in Gesellschaften zu evaluieren, die sich im Frieden oder Übergang befinden. In diesem Kapitel wird sexuelle und häusliche Gewalt untersucht – beides durchgängige Formen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen – auf internationaler Ebene und anhand von Erfahrungen in zwei Ländern, in denen es Bürgerkriegskonflikte gegeben hat: Liberia und Nepal. In dem Kapitel wird dem Einfluss sozialer Normen als Risikofaktor besondere Beachtung geschenkt, und es geht auch um die Rolle von Schusswaffen im Kontext von Gewalt gegen Frauen. Es werden auch die Herausforderungen unter die Lupe genommen, die zu bewältigen sind, um in Zeiten nach Bürgerkriegskonflikten die zugrunde liegenden sozialen Normen so umzubilden, dass sie der Gewalt gegen Frauen und Mädchen nicht weiter förderlich sind.

Gewalt gegen Frauen ist ein weltweites Phänomen. Ein kürzlich erschienener Bericht der Weltgesundheitsorganisation über Gewalt unter Intimpartnern in ausgewählten Ländern besagt, dass weltweit 36 Prozent der Frauen im Alter von 15 bis 69 Jahren irgendwelche Formen physischer und/oder sexueller Gewalt erlebt haben. Obwohl offizielle nationale Statistiken darauf hindeuten, dass es zwischen Ländern und Regionen beträchtliche Unterschiede gibt, machen es unterschiedliche Definitionen und Untersuchungsmethoden in den verschiedenen Ländern problematisch, deren Zahlen miteinander zu vergleichen. In der ganzen Welt verhindern soziales Stigma, die Angst vor Vergeltung und sozial verbreitete Rechtfertigungen häuslicher Gewalt, dass Frauen gewaltsame Übergriffe der Polizei melden, so dass es schwierig ist, das Phänomen zu quantifizieren.

Häusliche Gewalt kommt dort häufiger vor, wo sie als gerechtfertigte Reaktion in Familienstreitigkeiten sozial akzeptiert wird.

Indem gewaltsames Verhalten durch soziale Billigung einen Anreiz erfährt und Ächtung den gegenteiligen Effekt hat, können soziale Normen Einfluss darauf haben, wie verbreitet Gewalt gegen Frauen und Mädchen vorkommt. Nach einer Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung kommt häusliche Gewalt in Ländern, in denen sie als gerechtfertigte Reaktion in Familienstreitigkeiten hohe Akzeptanz findet, im Durchschnitt doppelt so häufig vor wie in Ländern, in denen die Akzeptanz solchen Verhaltens gering ist.

In Liberia war sexuelle Gewalt ein Hauptmerkmal der Bürgerkriegskonflikte. Untersuchungen über die Opfer und die Daten, die von der Regierung von Liberia erhoben wurden, besagen, dass sexuelle und häusliche Gewalt zehn Jahre nach Ende des Bürgerkriegs in Liberia nach wie vor häufig vorkommt, obwohl Vergewaltigung per Gesetz streng verboten ist. Vor dem Hintergrund der mangelnden Gleichstellung der Geschlechter, die aus den Zeiten vor dem Krieg stammt, beeinflussen soziale Normen, die sich während der Bürgerkriegskonflikte ausgebildet haben, auch nach deren Beendigung weiterhin die soziale Haltung gegenüber Vergewaltigungen in Liberia. Fast sechs von zehn befragten Frauen in Liberia sagten, dass es unter bestimmten Umständen gerechtfertigt sei, wenn ein Ehemann seine Frau schlägt, während 44 Prozent aller Liberianer die Meinung vertrat, dass es in einer Ehe oder einer intimen Beziehung so etwas wie ‚Vergewaltigung‘ gar nicht gebe.

Genauso wie in Liberia haben auch die verfeindeten Parteien im zehnjährigen Bürgerkrieg in Nepal sexuelle Gewalt als Kriegswaffe eingesetzt. Trotz wiederholter Erfassungsversuche ist es nicht möglich, für die heutige Zeit eine zuverlässige Quantifizierung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu erhalten.



Ein Poster mit der Überschrift ‚Vergewaltigung ist ein Verbrechen‘ ist Teil einer Kampagne gegen Menschenrechtsverstöße, Monrovia, Juli 2006. © Betty Press/Panos Pictures

Tabelle 1.1 Die Haltung von Männern in Bezug auf Gewalt gegen Frauen und Mädchen im Jahr 2011 in ausgewählten Bezirken nach Art der Gewalt (n=1000)

Art der Gewalt gegen Frauen und Mädchen	Haltungen, die in Nepal die Gewalt gegen Frauen und Mädchen direkt oder indirekt unterstützen	% der Befragten, die dem zustimmen*
Häusliche Gewalt	Es gibt Situationen, in denen die Frau es verdient, geschlagen zu werden.	43,6
	Wenn eine Frau etwas Falsches getan hat, dann hat ihr Ehemann oder Partner das Recht, sie zu bestrafen.	77,3
	Eine Frau sollte Gewalt ertragen, um die Familie zusammen zu halten.	50,8
Sexuelle Gewalt	Eine Frau darf sich nicht weigern, Sex mit ihrem Ehemann zu haben.	52,1
	Wenn eine Frau vergewaltigt worden ist, ist sie normalerweise daran Schuld, dass sie sich in diese Situation gebracht hat.	20,6
	Wenn eine Frau sich nicht körperlich wehrt, ist es keine Vergewaltigung.	58,0
Bevorzugung von Söhnen	Keinen Sohn zu haben bedeutet, schlechtes Karma zu haben, und ist ein Zeichen mangelhafter Tugendhaftigkeit.	9,5
	Die wichtigste Funktion einer Frau besteht darin, der Familie ihres Mannes einen Sohn zu gebären.	21,6
	Ein männliches Kind zu zeugen zeigt, dass Sie ein echter Mann sind.	31,4

Hinweis: * Von 100 Prozent; der verbleibende Prozentsatz der Befragten stimmte nicht mit der jeweiligen Aussage überein. Für die Umfrage wurden Männer im Alter von 18 bis 49 Jahren interviewt. Die Stichprobe umfasst 400 Haushalte in städtischen Gebieten und 400 in ländlichen, alle in drei Bezirken in Nepal: Saptari, Gorkha und Dang.

Doch lassen Untersuchungen den Schluss zu, dass diese Gewalt auch in der Zeit nach dem Konflikt weit verbreitet bleibt, und dass soziale Normen einen wichtigen Risikofaktor darstellen. Auf Ebene der Familie sind die unausgewogenen Machtverhältnisse innerhalb einer Partnerschaft und die Auffassung, dass Gewalt ein probates Mittel zur Erzielung von Verhaltensänderungen sei, der Treibstoff, aus dem sich Gewalt gegen Frauen und Mädchen nährt (siehe Tabelle 1.1). Normen, die den Mann als offizielles Familienoberhaupt definieren, können ein Herrschaftsverhältnis begründen, so dass dem Mann durch die Heirat sexuelle Rechte über seine Frau eingeräumt werden.

Den Konflikten geht oft eine Haltung voraus, die Gewalt gegen Frauen und Mädchen billigt, doch verstärkt sich diese während kriegerischer Auseinandersetzungen und bleibt lange bestehen, auch nachdem die Feindseligkeiten formal beigelegt sind.

Soziale Normen, die den Hintergrund für Gewalt gegen Frauen und Mädchen bilden, sind auch an Männlichkeitsvorstellungen geknüpft, die Gewalt als Vorrecht von Männern implizieren und in denen Schusswaffen als Männlichkeitssymbole gelten. Obwohl bei vielen Gewaltübergriffen gegen Frauen und Mädchen in Nepal eher primitive Mittel eingesetzt werden wie zum Beispiel als Waffen missbrauchte Werkzeuge oder Klingen-Waffen oder überhaupt keine Gegenstände, gibt es auch Schusswaffengewalt gegen Frauen und Mädchen. Diese Art der Gewalt gegen Frauen und Mädchen führt manchmal zu Körperverletzungen oder zum Tod, obwohl sie normalerweise die Form von Bedrohung oder Einschüchterung innerhalb der Familie annimmt, worüber selten berichtet wird.

Die Erfahrungen in Liberia und Nepal machen deutlich, warum Bemühungen zur Veränderung diskriminierender Normen in Diskussionen über Femizid und andere Arten von Gewalt gegen Frauen ein wiederkehrendes Thema geworden sind. Auf globaler Ebene werden soziale Normen, die der Gewalt gegen Frauen und Mädchen eher Vorschub leisten, in Frage gestellt und bekämpft. Das kann in andere Ansätze integriert werden, zum Beispiel in Bemühungen um eine verbesserte Datenerfassung, Gesetzesreformen, eigenverantwortliche wirtschaftliche Teilhabe und ein verbessertes Angebot an Stellen, an die sich betroffene Frauen und Mädchen, denen Gewalt angetan worden ist, wenden können. Aber Gesellschaften, die Bürgerkriegskonflikte hinter sich haben, sehen sich bei der Thematik Gewalt gegen Frauen und Mädchen besonderen Herausforderungen gegenüber, und Anstrengungen, Haltungen zu ändern, die diese Art von Gewalt stützen, erfordern in einem solchen Umfeld sehr viel Zeit und eine komplexere Programmierung.

Projekte gegen diskriminierende soziale Normen werden auch in Bestrebungen zur Kontrolle von Handfeuerwaffen integriert. Es ist hauptsächlich dem Engagement von Frauengruppen zu verdanken, dass die internationalen normativen Rahmenwerke zur Kontrolle der Verbreitung von Handfeuerwaffen mit den Initiativen für Frauen, Frieden und Sicherheit verknüpft worden sind. Was die Fürspracheebene betrifft, so wird die Gewalt-gegen-Frauen-Komponente bei Aktionen zur Waffenkontrolle, bei denen es um die Erlangung von mehr Sicherheit für Männer und Frauen geht, ein immer wichtigerer Bestandteil.

Um möglichst wirkungsvoll arbeiten zu können, müssen Initiativen, die die Veränderung Gewalt akzeptierender sozialer Normen zum Ziel haben, durch wissenschaftliche Erkenntnisse gestützt werden. Darum müssen Forschungsanstrengungen intensiviert werden, um aussagekräftige Daten über die Anwendung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen in Zeiten nach Bürgerkriegskonflikten zu erhalten, auch um bessere Informationen darüber zu gewinnen, welche Rolle Schusswaffen dabei möglicherweise spielen. Die Weiterentwicklung und die Verbreitung bewährter Verfahrensweisen zur Erfassung von Daten und zur Durchführung von Befragungen zum Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen in problematischen Umgebungen könnte nicht nur die Qualität der Datenlage verbessern, sondern auch die überregionale Vergleichbarkeit der Daten. ■

Konvergierende Agenden

FRAUEN, FRIEDEN, SICHERHEIT UND HANDFEUERWAFFEN

Im April 2013 wurde die Annahme des Arms Trade Treaty (Waffenhandelsübereinkommen) durch die UN-Generalversammlung auch von Frauenorganisationen gefeiert. Das Arms Trade Treaty wurde als Sieg für Frauen bejubelt; es verpflichtet Staaten, vor der Erteilung der Genehmigung von Handfeuerwaffentransfers ins Ausland das Risiko in Betracht zu ziehen, dass diese Waffen benutzt werden könnten, schwere geschlechtsspezifisch motivierte Gewalttaten auszuüben oder deren Ausübung Vorschub zu leisten, zum Beispiel im Rahmen häuslicher oder sexueller Gewalt. Tatsächlich gab es schließlich in den Jahren 2012/2013 in der internationalen Politik ein Zusammenfließen der politischen Bestrebungen zur Stärkung der Rechte der Frauen, für Frieden und Sicherheit sowie der Bestrebungen zur Eindämmung der Verbreitung von Handfeuerwaffen. Das ist weitgehend dem Engagement von Frauen und Frauenorganisationen zu verdanken, in Zusammenarbeit mit der breiteren Bewegung zivilgesellschaftlicher Organisationen für mehr Waffenkontrolle.

Dieses Kapitel:

- gibt einen Überblick über die Themen Frauen, Frieden und Sicherheit, einschließlich der Resolutionen des UN-Sicherheitsrates zu diesem Themenkomplex, über die Rollen von Frauen als Benutzer und Opfer von Handfeuerwaffen und als Personen, die Anreiz gegeben haben, diese Waffen zu benutzen – während und nach bewaffneten Konflikten;
- analysiert, wie die internationale Politik in Bezug auf Frauen, Frieden und Sicherheit das Handfeuerwaffen-Problem angegangen ist – oder nicht;
- untersucht, welche Berücksichtigung das Thema Handfeuerwaffen in nationalen Aktionsplänen zur Implementierung der Resolution 1325 des UN-Sicherheitsrates gefunden hat und wie die Forderungen zu den Themen Frauen, Frieden und Sicherheit bei den nationalen Aktionsplänen zur Eindämmung der Verbreitung von Handfeuerwaffen integriert worden sind; und
- skizziert, wie die Agenda Frauen, Frieden und Sicherheit in die jüngsten politischen Bestrebungen und Gesetzgebungen zur Problematik der Handfeuerwaffen Eingang gefunden hat, und wie die Handfeuerwaffen-Problematik dementsprechend bei den jüngsten Resolutionen des UN-Sicherheitsrates zu Frauen, Frieden und Sicherheit berücksichtigt worden ist.

Anerkennung und Ausgrenzung

Während und nach bewaffneten Konflikten sind Frauen und Mädchen oft direkt Opfer von mit Handfeuerwaffen begangenen Gewalttaten: im Rahmen häuslicher Gewalt, sexueller Gewalt (einschließlich solcher zur zwangsweisen Rekrutierung zu einer bewaffneten Gruppe), durch Körperverletzung und Mord. Die indirekten Folgen davon sind, dass verletzte Familienmitglieder versorgt werden müssen und dass Arbeit, Schule und Ausbildung sowie Krankenversorgung auf der Strecke bleiben. Bewaffnete Konflikte können aber auch zur Aufweichung traditioneller Geschlechterrollen beitragen. Während einige Frauen und Mädchen bereitwillig Waffen schmuggeln oder sich mit der Waffe in der Hand kämpfenden Gruppen anschließen, übernehmen andere Leitungsfunktionen an der

Spitze von lokalen, nationalen und internationalen Initiativen zur Waffenkontrolle.

Die Erklärung und Aktionsplattform von Peking aus dem Jahr 1995, die eine wesentliche politische Grundlage für die Gleichstellung der Frau liefert, stellt explizit eine Verbindung zwischen Waffenhandel und bewaffneter Gewalt her, und sie stellt dar, wie Frauen sowohl Opfer bewaffneter Gewalt sind als auch Akteure zur Durchsetzung von Waffenkontrolle und Entwaffnung. Dennoch, als im Jahr 2000 der UN-Sicherheitsrat die bahnbrechende Resolution 1325 zu Frauen, Frieden und Sicherheit verabschiedete, wurde darin Abrüstung, Demobilisierung und Wiedereingliederung erwähnt, aber nicht ‚Handfeuerwaffen‘, der ‚Waffenhandel‘ und ‚Waffen‘. Und bis 2013 blieb es bei den nachfolgenden Resolutionen des UN-Sicherheitsrates zum Thema Frauen, Frieden und Sicherheit ähnlich still in Bezug auf diese Themen.



Eine Frau posiert mit dem Sturmgewehr ihres Mannes in der Waffenwerkstatt, die dieser von ihrem Zuhause aus betreibt. Misrata, Libyen, Juni 2011. © George Henton/Flickr Vision/Getty Images

**Die kürzlich festgelegten Überwachungsrahmen auf Grundlage der Resolution 1325 des UN-Sicherheitsrates
enthalten konkrete Definitionen von Indikatoren in Bezug auf Handfeuerwaffen und Entwaffnung.**

Untersuchungen und Initiativen von zivilgesellschaftlichen Organisationen (Civil Society Organizations - CSO) haben aufgezeigt, wie wichtig die Resolution 1325 des UN-Sicherheitsrates für die Politik und deren praktische Umsetzung in Bezug auf Handfeuerwaffen ist. Zivilgesellschaftliche Organisationen, UN-Vertretungen und der UN-Generalsekretär sowie das UN-Gremium, das die Implementierung des Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung von Frauen überwacht, haben dafür gesorgt, dass die Mandate aus der Resolution des UN-Sicherheitsrates zu Frauen, Frieden und Sicherheit mit den Bestrebungen zur Eindämmung der Verbreitung von Handfeuerwaffen miteinander verknüpft wurden, insbesondere in Bezug auf:

- den Schutz der Zivilbevölkerung auch gegen sexuelle Gewalt,
- die Teilhabe von Frauen,
- die Unterstützung lokaler Initiativen von Frauen für Frieden und Konfliktlösungen, und
- Abrüstung, Demobilisierung und Wiedereingliederung.

Implementierung auf nationaler Ebene

Auf nationaler Ebene ist der Fortschritt bei der Harmonisierung der Politik in Bezug auf Handfeuerwaffenkontrolle und für Frauen, Frieden und Sicherheit als begrenzt zu erachten. Ein Viertel der 43 nationalen Aktionspläne zur Umsetzung der Resolution 1325, die vor dem Ende des Jahres 2013 verabschiedet wurden, beziehen sich auf Handfeuerwaffen; jedoch findet durch sie kaum eine Operationalisierung der Verknüpfung dieser beiden Politikagenden statt, indem die Notwendigkeit konkreter Maßnahmen daraus abgeleitet wird. Auch bezieht sich keiner der nationalen Aktionspläne zur Umsetzung der Resolution 1325 auf die Notwendigkeit zur Waffenkontrolle selber in dem Sinne, dass diese geschlechtsspezifische Unterschiede zu berücksichtigen habe, zum Beispiel durch Bestimmungen, welche die Gefahr mindern, dass bei häuslicher Gewalt Handfeuerwaffen zum Einsatz kommen oder mit ihnen gedroht wird.

Die nationalen Aktionspläne zur Umsetzung der Resolution 1325 im Senegal und auf den Philippinen enthalten die detailliertesten Bestimmungen zu Handfeuerwaffen. Im Senegal scheinen Schusswaffenbestimmungen dazu beigetragen zu haben, häusliche Gewalt einzudämmen. Auf den Philippinen zeigt die Ausarbeitung neuer Schusswaffengesetze, dass es des nachhaltigen Engagements zivilgesellschaftlicher Organisationen bedarf, damit bei den Agenden zu Handfeuerwaffen das Anliegen von Frauen nicht aus dem Blickfeld gerät.

In nationalen Aktionsplänen zu Handfeuerwaffenkontrolle finden Frauen nur gelegentlich Erwähnung – zum Beispiel, indem auf ihre wichtige Rolle im Erziehungswesen der Gesellschaft verwiesen wird. Doch werden daraus selten erforderliche konkrete Maßnahmen abgeleitet. In einigen Ländern ist dem Problem häuslicher Gewalt jedoch dadurch Priorität eingeräumt worden, dass Regelungen zur Lizenzierung von Handfeuerwaffen in Privatbesitz und andere Vorschriften eingeführt wurden – mit einigem Erfolg.

Internationale Politikhandlungsrahmen miteinander verknüpfen

Auf internationaler Ebene begann die normative Konvergenz zwischen Politikbestrebungen für Frauen, Frieden und Sicherheit und den Waffenkontroll-Agenden im Jahr 2012, als das Ergebnis der Review Conference für das UN Programme of Action sich auf die Teilhabe und das Zum-Opfer-Werden von Frauen bezog. Der Text des Arms Trade Treaty, der im nachfolgenden Jahr verabschiedet wurde, fordert die Durchführung einer Risikoeinschätzung geschlechtsbasierter Gewalt, bevor Waffen exportiert werden dürfen. Die Resolution des UN-Sicherheitsrates vom September 2013 betont die Teilnahme von Frauen bei der Bekämpfung von illegalen Transfers und Missbrauch.

Parallel dazu finden die Bestimmungen des Arms Trade Treaty nochmals Bestätigung in den zwei Resolutionen zu Frauen, Frieden und Sicherheit von 2013; die zweite von diesen, die Resolution 2122 des UN-Sicherheitsrates, enthält einen bahnbrechenden rechtswirksamen Paragraphen, der die volle Teilnahme von Frauen beim Ausmerzen illegaler Transfers von Handfeuerwaffen und deren Missbrauch erzwingt. Die allgemeinen Empfehlungen des Gremiums des Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung von Frauen, die 2013 in Bezug auf die Rolle von Frauen bei der Prävention von Konflikten, bei Konflikten und in Zeiten nach Konflikten veröffentlicht wurden, fordern Waffenkontrollbestimmungen, um geschlechtsbasierter Gewalt vorzubeugen.

**Internationale gesetzliche Verpflichtungen zur Vorbeugung gegen Gewalt gegen Frauen
sind übertragbar auf Bestimmungen zur Handfeuerwaffenkontrolle.**

Das alles ist Stückwerk, dennoch sind es wichtige Errungenschaften. Regionale und internationale Strategien auf Grundlage der Resolution 1325 des UN-Sicherheitsrates zu Handfeuerwaffen haben das Potential, stärker und wirkungsvoller zu sein, wenn dieser Politikkonvergenz auf konkrete Weise mehr Ausdruck verliehen wird, zum Beispiel indem der Fokus darauf gelegt wird, Gefahren durch häusliche Gewalt abzuwenden, Waffen aus Gemeinwesen zu entfernen und sich mit zivilgesellschaftlichen Organisationen von Frauen zu beraten. Die Netzwerke und Organisationen von Frauen sind Partner gewesen bei der Ausarbeitung von politischen und legislativen Initiativen sowie bei Bestrebungen zur Eindämmung der Verbreitung von Handfeuerwaffen und bei der Wahrnehmung von Erziehungsaufgaben, und sie können auch weiterhin Partner dabei sein. Sie werden zweifellos eine Schlüsselrolle spielen, wenn es um die Überwachung erforderlicher konkreter Maßnahmen geht und darum, ob Verantwortlichkeiten ernsthaft wahrgenommen werden. ■

Neuland betreten?

DAS ARMS TRADE TREATY (WAFFENHANDELSÜBEREINKOMMEN)

„Die Welt hat entschieden, dass dem allen offen stehenden internationalen Waffentransfer endgültig eine Absage beschieden wird“, bekräftigte UN-Generalsekretär Ban Ki-moon, als am 3. Juni 2013 das Arms Trade Treaty zur Unterschrift vorgelegt wurde. Das zentrale Ziel des Übereinkommens besteht darin, möglichst hohe allgemeine internationale Standards zu etablieren, um den internationalen Handel mit konventionellen Waffen zu regulieren.

Bislang haben UN-Mitgliedsstaaten breite Unterstützung für das Arms Trade Treaty demonstriert, so als sähen sie es als eine Art Wendepunkt. Aber nachdem die Aufregung, die auf seine Annahme folgte, abgeklungen ist, stellt sich die Frage: Was bewirkt das Arms Trade Treaty und was ändert sich dadurch?

Die Verhandlungen zum Arms Trade Treaty waren ein kompliziertes und ambitioniertes Unterfangen. Der Prozess zielte darauf ab, humanitäre Ziele mit wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Belangen unter einen Hut zu bringen und ein Verhandlungsforum für Abrüstung zu schaffen, sowie dabei die Interessen von Waffenlieferanten und Abnehmern auszubalancieren. Das Arms Trade Treaty ist zwangsläufig ein Dokument mit Mängeln, das die Kompromisse widerspiegelt, die für eine Übereinkunft nötig waren.

Die Auswirkungen des Arms Trade Treaty hängen von mehr ab als von den Worten auf einer Seite.

Die Frage, welchen Unterschied das Arms Trade Treaty praktisch macht, hängt davon ab, in welchem Maß die Staaten die Verpflichtungen und Empfehlungen des Übereinkommens umsetzen. Dass es eine Bereitschaft gibt, das Übereinkommen zur Anwendung zu bringen, ergibt sich aus der Anzahl von Staaten, die bereits begonnen haben, ihre vorhandenen nationalen Rahmenbedingungen zu überprüfen, um zu bestimmen, was getan werden muss, um die Bestimmungen des Arms Trade Treaty zu erfüllen; in manchen Fällen haben Staaten bereits damit begonnen, das Arms Trade Treaty in die nationale Gesetzgebung zu überführen. Darüber hinaus haben viele Staaten ihre Absicht bekundet, das Übereinkommen auf progressive Weise zu interpretieren, da es ihrer Ansicht nach eher die Grundlage als eine Grenze darstellt.

Das Arms Trade Treaty hat die Wichtigkeit von Transferkontrollen ins Bewusstsein gebracht und es hat dazu geführt, dass über Waffenhandel und dessen genaue Überprüfung diskutiert wird. Die Teilnahme nicht exportierender Staaten an einem globalen

Regelsystem – welches das Arms Trade Treaty bietet – bedeutet, dass diejenigen, die traditionell nicht zum ‚Club‘ der Exporteure gehört haben, dafür aber umso häufiger die negativen Auswirkungen unverantwortlicher Waffentransfers erfahren müssen, ein legitimes Forum erhalten, ihre Anliegen vorzubringen und daran mitzuarbeiten, die Standards des Arms Trade Treaty zu verbessern.

Abgesehen davon hat das Arms Trade Treaty auch das Potential, die Aufmerksamkeit von fortlaufenden Prozessen abzuziehen, wie zum Beispiel dem UN Programme of Action und dem Firearms Protocol, da die Staaten ihren Fokus – und Geber ihre Brieftasche – auf die Implementierung des Arms Trade Treaty und dessen Erfüllung richten. Zwischen dem Arms Trade Treaty und diesen vorhandenen Prozessen gibt es zahlreiche Überschneidungen und Synergienmöglichkeiten, aber es besteht auch die Gefahr, dass UN-Mitgliedsstaaten das Arms Trade Treaty ersatzweise an Stelle anderer Zusagen implementieren oder ihm zumindest Priorität einräumen.

Dieses Kapitel evaluiert die Standards, die durch das Übereinkommen festgelegt worden sind, und erörtert, was seine Bestimmungen in Bezug auf die Durchführung von Waffentransfers bedeuten. Das Kapitel begutachtet die Bestimmungen des Arms Trade Treaty, ermisst den Stellenwert, den es im aktuellen Gesamtrahmen von Waffentransferkontrollen einnimmt, und bewertet mögliche Auswirkungen auf die Praxis von Staaten.



Anna Macdonald, Leiterin der Kampagne für Waffenkontrolle, spricht auf einer Pressekonferenz anlässlich der Unterzeichnung des Arms Trade Treaty (Waffenhandelsübereinkommen), New York, 3. Juni 2012. © Evan Schneider/UN Photo



John Kerry, US-Staatssekretär, unterzeichnet das Arms Trade Treaty, New York, 25. September 2013. © Spencer Platt/Getty Images

Es gelangt zu folgenden Haupthschlussfolgerungen:

- Die für eine Übereinkunft über das Abkommen nötigen Kompromisse haben zu einem Vertragstext geführt, der nur einige untaugliche Gesetzesverpflichtungen enthält.
- Das Arms Trade Treaty bezieht sich auf einen großen Bereich transferbezogener Aktivitäten und auch auf Elemente, doch es mangelt an klaren Definitionen, und das Nichtvorhandensein eindeutiger Vorschriften kann dazu führen, dass die Umsetzung nicht einheitlich und nicht konsistent erfolgt.
- Das Arms Trade Treaty leistet einen bedeutenden Beitrag zu existierenden gesetzlichen Rahmenbedingungen, indem es neue Standards für den internationalen Transfer konventioneller Waffen einführt. Diese Gewinne sind aber eher bescheiden im Verhältnis zu den vorhandenen Kontrollmaßnahmen in Bezug auf Handfeuerwaffen.
- Angesichts des allgemeinen Rahmens des Übereinkommens werden nicht exportierende Staaten wie bisher weiterhin bei Gesprächen über den Transfer von Waffen beteiligt sein, die unter das Arms Trade Treaty fallen, und sie werden auch bei der Entwicklung globaler Normen dabei sein, um unverantwortliche Waffentransfers einzudämmen.
- Der Prozess zur Verabschiedung des Arms Trade Treaty hat dazu geführt, dass diese Thematik global mehr beachtet und genauer untersucht wird, und das wird zweifellos so bleiben. Dieser Trend wiederum birgt das Potential, dass sich das Verhalten von Staaten ändert.

Der politische Prozess, der zum Arms Trade Treaty geführt hat, hat gezeigt, dass es sowohl unter den Staaten als auch in der Zivilgesellschaft eine beeindruckende Dynamik bei dieser Angelegenheit gibt. Es ist zu erwarten, dass der zu verzeichnende Erfolg dieses Prozesses positive politische Auswirkungen hat. Das Arms Trade Treaty hat bereits Wirkung gezeigt in Bezug auf Waffentransfer-Entscheidungen, das heißt auf das Maß, wie diesen Beachtung und Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ob es langfristig dazu führt, dass Entscheidungen verantwortungsbewusster gefällt werden, so dass weniger Waffenlieferungen in die falschen Hände gelangen, hängt von mehreren Faktoren ab, unter anderem davon, wie weit Staaten sich langfristig als verpflichtet erachten, Worte auf Papier in konkrete Maßnahmen umzusetzen.

Es kann nicht erwartet werden, dass das Arms Trade Treaty alle Waffenexporte stoppt, die gegen dessen Normen verstoßen. Aber es verspricht sorgfältigere Prüfung seitens der internationalen Gemeinschaft, wenn Entscheidungen über den Transfer von Waffen getroffen werden. Es hat einen allgemeinen Orientierungsmaßstab geliefert, an dem alle Transfer-Entscheidungen gemessen werden, und einen Rahmen, in dem sich alle Staaten engagieren können, damit über Waffentransfers mit mehr Verantwortungsbewusstsein entschieden wird. Die Verhandlungen zum Arms Trade Treaty und dessen Umsetzungsprozess, der gerade erst begonnen hat, haben ein Licht auf ein Problem geworfen, das üblicherweise als Angelegenheit der ‚nationalen Sicherheit‘ betrachtet wurde. Bis jetzt. ❏

Aktuelle Zahlen zum Waffenhandel

TRANSFERS, RÜCKTRANSFERS UND DAS ARMS TRADE TREATY (WAFFENHANDELSÜBEREINKOMMEN)

Angesichts der komplexen Dynamik des Handels mit Handfeuerwaffen ist es schwierig vorauszusagen, welche Auswirkungen das Arms Trade Treaty (Waffenhandelsübereinkommen) haben wird. Auf Grundlage unserer in den letzten Jahren beträchtlich erweiterten Kenntnisse über den Handfeuerwaffenhandel werden in diesem Kapitel dennoch einige der Faktoren geprüft, die darüber bestimmen werden, welche Auswirkungen das Übereinkommen zukünftig auf Transfers, Rücktransfers und Transparenz haben wird. Das Kapitel enthält den jährlichen Bericht über den Handel mit Handfeuerwaffen und die Ausgabe 2014 des Small Arms Trade Transparency Barometer.

Laut der United Nations Commodity Trade Statistics Database (UN Comtrade) hat sich das weltweite Handelsvolumen bei Handfeuerwaffen und leichten Waffen in der Zeit zwischen 2001 und 2011 fast verdoppelt.

Genehmigte Transfers von Handfeuerwaffen

Seit 2001 liefert der Small Arms Survey alljährlich Informationen über genehmigte Transfers von Handfeuerwaffen. Die Haupteigenschaften, die aus einer Prüfung der UN Comtrade-Daten eines Jahrzehnts gezogen werden können, sind u. a. folgende:

- Nach UN Comtrade-Daten hat sich der Umsatz des globalen Handels mit Handfeuerwaffen und leichten Waffen in der Zeit zwischen 2001 und 2011 fast verdoppelt (von 2,38 Milliarden US-Dollar auf 4,63 Milliarden US-Dollar).
- Wie Abbildung 4.2 zeigt, gab es zwischen 2001 und 2011 bei Munition für Handfeuerwaffen den größten Zuwachs – eine Erhöhung um 205 Prozent (von 468 Millionen US-Dollar auf 1,43 Milliarden US-Dollar).

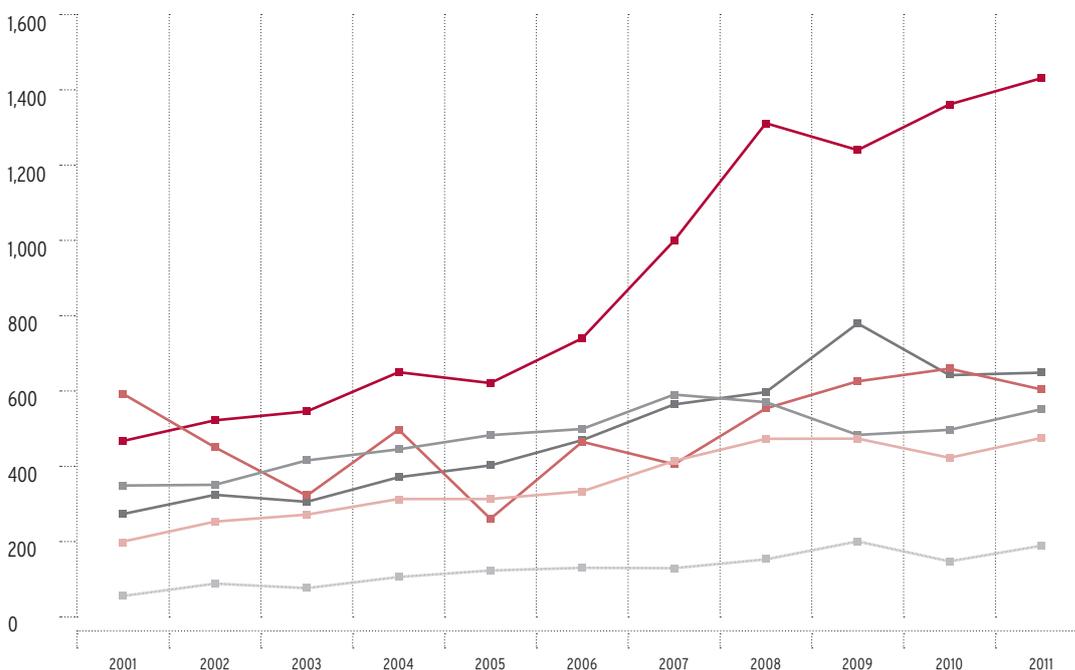
Das Kapitel liefert auch eine Übersicht über die wichtigsten Exporteure und Importeure von Handfeuerwaffen und leichten Waffen, bezogen auf das Jahr 2011.

- Die wichtigsten Exporteure von Handfeuerwaffen und leichten Waffen (unter den Ländern mit einem jährlichen Export von mindestens 100 Millionen US-Dollar) waren laut verfügbarer Zollnoten (in absteigender Reihenfolge) die Vereinigten Staaten von Amerika,

Abbildung 4.2 **Veränderungen im Handelsvolumen bei sechs Kategorien Handfeuerwaffen und leichten Waffen, auf Basis von UN Comtrade (Millionen US-Dollar*), 2001 bis 2011**

■ Munition für Handfeuerwaffen (≤12,7 mm) ■ Pistolen und Revolver ■ Militär-Handfeuerwaffen und leichte Waffen ■ Sportflinten
■ Sportgewehre ■ Teile und Zubehör für Pistolen und Revolver

HANDELSVOLUMEN (MILLIONEN US-DOLLAR)



Anmerkungen: * Alle Werte sind wertstabil in US-Dollar von 2011 angegeben; alle Zahlen sind gerundet auf den nächsten Millionen-Betrag.

Tabelle 4.7 Small Arms Trade Transparency Barometer 2014, über die führenden Exporteure*

	Insgesamt (max. 25,00)	Export-Bericht**/ EU-Jahresbericht***	UN Comtrade	UN-Register	Aktualität (max. 1,50)	Zugang und Konsistenz (max. 2,00)	Klarheit (max. 5,00)	Lückenlose Erfassung (max. 6,50)	Lieferungen (max. 4,00)	Bewilligte Lizenzen (max. 4,00)	Verweigerter Lizenzen (max. 2,00)
Schweiz	20,00	X	X	X	1,50	1,50	4,00	5,00	3,00	4,00	1,00
Deutschland	19,75	X / EU-Bericht	X	X	1,50	1,50	4,25	4,00	3,50	3,50	1,50
Serbien ¹	19,50	X(II)	X	X	1,50	1,50	3,75	4,75	3,50	2,50	2,00
Großbritannien	19,50	X / EU-Bericht	X	X	1,50	2,00	4,50	5,25	3,50	1,50	1,25
Niederlande	19,25	X / EU-Bericht	X	X	1,50	2,00	4,25	5,00	2,50	2,50	1,50
Rumänien	19,00	X / EU-Bericht	-	X	1,50	2,00	2,50	5,00	3,00	3,00	2,00
Kroatien	17,25	X(II)	X	X	1,50	1,50	3,25	3,50	3,00	3,00	1,50
Norwegen	17,25	X	X	X	1,50	1,50	4,75	4,75	3,00	1,00	0,75
Italien	16,25	X / EU-Bericht	X	-	1,50	1,50	3,50	6,00	2,50	1,25	0,00
Montenegro	16,25	X	X	X(II)	1,50	1,00	2,50	5,25	3,00	2,00	1,00
Spanien	16,25	X / EU-Bericht	X	X	1,50	1,50	2,50	3,75	3,50	2,00	1,50
Belgien ²	16,00	X / EU-Bericht	X	X	1,50	2,00	3,25	2,25	2,50	2,50	2,00
Slowakei	16,00	X / EU-Bericht	X	X	1,50	1,50	2,50	3,50	3,00	2,00	2,00
Vereinigte Staaten von Amerika ³	15,75	X	X	X	1,50	1,50	4,25	4,00	2,50	2,00	0,00
Frankreich ⁴	15,00	X / EU-Bericht	X	X	1,50	1,50	4,00	3,75	2,50	1,25	0,50
Schweden	15,00	X / EU-Bericht	X	X	1,50	1,50	2,75	4,25	2,50	1,50	1,00
Dänemark	14,75	X(II) EU-Bericht	X	X	1,50	1,00	4,25	3,50	2,50	2,00	0,00
Finnland	14,75	X / EU-Bericht	X	X	1,50	1,50	3,00	3,50	3,00	2,00	0,25
Tschechische Republik	14,50	X / EU-Bericht	X	X	1,50	1,50	2,50	4,00	3,00	2,00	0,00
Polen	14,25	X / EU-Bericht	X	X	1,50	1,00	3,00	3,75	3,00	1,50	0,50
Bulgarien	13,25	X / EU-Bericht	-	X	1,50	1,50	2,25	3,25	3,00	1,50	0,25
Portugal	12,75	X / EU-Bericht	X	X	1,50	1,50	3,00	2,50	3,00	1,00	0,25
Griechenland	11,75	EU-Bericht	X	X	1,50	1,00	2,00	2,50	3,00	1,50	0,25
Australien	11,25	-	X	X	1,50	1,00	1,50	3,75	3,50	0,00	0,00
Ungarn	11,00	X / EU-Bericht	X	X	1,50	1,50	1,50	2,50	2,50	1,50	0,00
Österreich	10,50	X(II) EU-Bericht	X	X	1,50	1,00	2,25	1,75	2,50	1,50	0,00
Kanada	10,25	-	X	X	1,50	0,50	1,50	3,75	3,00	0,00	0,00
Litauen	10,25	EU-Bericht	X	X	1,50	1,00	1,50	2,25	2,50	1,50	0,00
Russische Föderation	10,25	-	X	X	1,50	1,00	1,50	3,25	3,00	0,00	0,00
Südkorea	10,00	-	X	X	1,50	1,00	1,50	3,50	2,50	0,00	0,00
Luxemburg ⁴	9,75	EU-Bericht	X	X	1,50	0,50	1,50	2,75	2,00	1,50	0,00
Thailand	9,75	-	X	-	1,50	0,50	1,50	3,25	3,00	0,00	0,00
Pakistan	9,00	-	X	X	1,50	0,50	1,50	3,00	2,50	0,00	0,00
Israel	8,75	-	X	-	1,50	0,50	1,50	3,25	2,00	0,00	0,00

	Insgesamt (max. 25,00)	Export-Bericht**/ EU-Jahresbericht***	UN Comtrade	UN-Register	Aktualität (max. 1,50)	Zugang und Konsistenz (max. 2,00)	Klarheit (max. 5,00)	Lückenlose Erfassung (max. 6,50)	Lieferungen (max. 4,00)	Bewilligte Lizenzen (max. 4,00)	Verweigerte Lizenzen (max. 2,00)
Kolumbien	8,50	-	X	-	1,50	0,50	1,25	2,25	3,00	0,00	0,00
Türkei	8,50	-	X	X	1,50	0,50	1,50	2,50	2,50	0,00	0,00
Indien ^Δ	8,25	-	X	X	1,50	0,50	1,50	2,25	2,50	0,00	0,00
Mexiko	8,25	-	X	X	1,50	1,00	1,50	1,75	2,50	0,00	0,00
Philippinen	8,25	-	X	-	1,50	0,50	1,50	2,25	2,50	0,00	0,00
Argentinien	8,00	-	X	X	1,50	1,00	1,50	1,50	2,50	0,00	0,00
Zypern	8,00	-	X	X	1,50	1,00	1,00	2,00	2,50	0,00	0,00
Ukraine	8,00	X	-	X	1,50	1,50	1,00	2,00	2,00	0,00	0,00
Brasilien ^Δ	7,00	-	X	X	1,50	0,50	1,00	1,50	2,50	0,00	0,00
China	7,00	-	X	-	1,50	0,50	1,00	1,50	2,50	0,00	0,00
Japan	7,00	-	X	X	1,50	1,00	1,25	2,25	1,00	0,00	0,00
Ägypten	6,75	-	X	-	1,50	0,50	1,50	1,25	2,00	0,00	0,00
Singapur	6,50	-	X	X	1,50	1,00	1,00	1,00	2,00	0,00	0,00
Taiwan	4,75	-	X(11)	-	1,00	0,00	1,00	0,75	2,00	0,00	0,00
Malawi	3,75	-	X(11)	-	1,00	0,00	0,75	0,75	1,25	0,00	0,00
Südafrika	3,50	X	-	X	1,50	1,50	0,50	0,00	0,00	0,00	0,00
Bosnien und Herzegowina	1,50	-	-	X	1,50	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Iran	0,00	-	-	-	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Nordkorea	0,00	-	-	-	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Saudi-Arabien	0,00	-	-	-	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Vereinigte Arabische Emirate	0,00	-	-	-	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00

Hinweis: Die Online-Version des Transparency Barometers enthält Aktualisierungen und Korrekturen, die sowohl eine Änderung der Werte von Staaten beinhalten als auch von deren Platzierungen in der Rangordnung. Darum sollte die Online-Version als endgültig betrachtet werden, nicht die gedruckte Version.
^Δ Als führende Exporteure gelten Länder, die im betreffenden Jahr Handfeuerwaffen, leichte Waffen, deren Teile, Zubehör und Munition im Wert von mindestens 10 Millionen US-Dollar exportierten - oder glauben, das exportiert zu haben. Das Barometer 2014 führt alle die Länder auf, die in den Kalenderjahren 2001 bis 2012 mindestens ein einziges Mal zu den führenden Exporteuren zählen.

** X bedeutet, dass ein Bericht herausgegeben wurde; X(Jahr) bedeutet, dass bis zum jeweiligen Stichtag kein Bericht herausgegeben wurde; in diesem Fall wird das Land bewertet auf der Basis der eingereichten aktuellsten Zahlen, welche den in Klammern gesetzten Zeitraum abdecken.

*** Das Barometer wertet die Informationen aus, die im Fifteenth Annual Report der EU stehen, in welchem die Militärexporte der EU-Mitgliedsstaaten im Jahr 2012 aufgeführt sind.

Δ Das Land hat dem UN-Register Daten über seine Aktivitäten 2012 übermittelt, aber diese Daten standen am Stichtag für Analyse Zwecke nicht zur Verfügung. In Folge dessen wird das Land auf der Basis der aktuellsten eingereichten Zahlen über die Aktivitäten 2011 bewertet, sofern es solche Zahlen gibt.

Punktebewertungsverfahren

Das Punktebewertungsverfahren des Barometers 2014 ist dasselbe wie 2013. Das Barometer bewertet sieben Kategorien: Aktualität, Zugang und Konsistenz im Berichtswesen, Klarheit, lückenlose Erfassung und Detailgenauigkeit der Informationen über aktuelle Lieferungen, Informationen über bewilligte und verweigte Lizenzen.

Erläuternde Anmerkungen

Anmerkung A: Die Angaben des Barometers 2014 basieren auf den aktuellsten von den jeweiligen Ländern herausgegebenen Berichten über Waffenexporte, die im Zeitraum zwischen dem 1. Januar 2012 und dem 31. Dezember 2013 öffentlich zugänglich gemacht wurden.

Anmerkung B: In den Angaben des Barometers 2014 sind die nationalen Berichte berücksichtigt, die in der Zeit vom 1. Januar 2012 bis zum 31. August 2013 dem UN-Register vorgelegt wurden, ferner solche Informationen, die Staaten über ihre Exporte im Jahr 2012 der UN Comtrade bis zum 29. November 2013 eingereicht haben.

Anmerkung C: Die Tatsache, dass sich das Barometer auf vier Quellen stützt - nationale Berichte über Waffenexporte, Berichte an das UN-Register und Zolldaten der UN - ist zum Vorteil der Staaten, die Daten auf allen drei Wegen veröffentlichen. Die Barometer-Platzierung gibt die Daten wieder, die allen drei Quellen zugänglich gemacht wurden. Jedoch fließen dieselben Daten nur ein einziges Mal in die Bewertung ein.

Länderspezifische Anmerkungen

1. Serbien veröffentlichte 2013 einen Bericht über Waffenexporte, der auf die Aktivitäten von 2011 begrenzt war.

2. Zusätzlich zum nationalen Bericht, der von der belgischen Bundesregierung herausgegeben wurde, erstellte jede Region Belgiens (Brüssel, Flandern und Wallonien) ihren eigenen Bericht über Waffenexporte der jeweiligen Region. Weil die Regionen Brüssel und Flandern ihre Waffenexportberichte nicht bis zum Stichtag herausgegeben haben, basiert der Wert und die Platzierung Belgiens im Jahr 2014 auf dem nationalen Bericht Belgiens sowie dem Bericht, der von der Region Wallonien herausgegeben wurde.

3. Für die Zwecke des Barometers ist Folgendes berücksichtigt: Der US-Jahresbericht referenziert gemäß Abschnitt 655 des Foreign Assistance Act über direkte kommerzielle Verkäufe den Bericht des State Departments (Außenministerium), ferner referenziert er den Bericht über den Verkauf von Militärgütern, der vom US Department of Defense (Verteidigungsministerium) erstellt wird.

Italien, Deutschland, Brasilien, Österreich, die Schweiz, Israel, die Russische Föderation, Südkorea, Belgien, China, Türkei, Spanien und die Tschechische Republik.

- Die wichtigsten Importeure von Handfeuerwaffen und leichten Waffen (unter den Ländern mit einem jährlichen Import von mindestens 100 Millionen US-Dollar) waren laut verfügbarer Zoll Daten (in absteigender Reihenfolge) die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Deutschland, Australien, Thailand, Großbritannien, Frankreich und Italien.

Das Profil nicht genehmigter Rücktransfers

Ein nicht genehmigter Rücktransfer ist eine Art von Umleitung, bei der die Waffen durch einen autorisierten Importeur oder Endabnehmer an einen Endabnehmer in einem anderen Staat (nicht genehmigter Re-Export (Wiederausfuhr)) oder innerhalb desselben Staates rücktransferiert werden, und wenn der Importeur oder Endabnehmer dabei Zusagen verletzt, zu deren Einhaltung er sich vor dem Export verpflichtet hat. Nicht genehmigte Rücktransfers können dieselben negativen Folgen nach sich ziehen wie andere Arten von Umleitung. Seit 2011 hat sich die Medienaufmerksamkeit in beträchtlichem Maß auf nicht genehmigte Rücktransfers von Waffen und Munition an nicht-staatliche bewaffnete Gruppen in Libyen und Syrien konzentriert.

Das Kapitel wirft ein Schlaglicht auf mehrere internationale und nationale Instrumente und bewährte Verfahrensleitlinien, die Aufschluss darüber geben, welche Maßnahmen exportierende und re-exportierende Staaten treffen können, um nicht genehmigte Rücktransfers zu verhindern. Die beste vorbeugende Maßnahme bleibt das Verweigern einer Exportlizenz, wenn das Risiko nicht genehmigter Rücktransfers hoch ist. Kontrollen nach der Auslieferung sind Maßnahmen, die zu wenig genutzt werden.

Die Schweiz, Deutschland, Serbien und Großbritannien sind die Länder mit der höchsten Transparenz.

Es gibt kaum Leitlinien darüber, wie in Fällen vermuteter oder erkannter nicht genehmigter Rücktransfers zu reagieren ist. Nationale Vorgehensweisen, die sich als Reaktion auf solche Fälle als wirksam erwiesen haben, könnten auf nützliche Weise so festgeschrieben werden, dass sie sich als multilaterale Maßnahmen eignen würden und in Dokumenten zu bewährten Verfahrensweisen beschrieben werden könnten.

Wenn das Arms Trade Treaty in diesem Bereich zu einer Veränderung führen soll, müssen die Unterzeichnerstaaten klar machen, dass sie um ihre aus dem Arms Trade Treaty resultierenden Verantwortlichkeiten Bescheid wissen, was impliziert, dass sie nicht genehmigte Rücktransfers zu verhindern haben. Der Austausch von Erfahrungen und Informationen und von bewährten Verfahrensweisen über das Berichtswesen des Arms Trade Treaty und auf Konferenzen der Vertragsstaaten würde vielen Staaten dabei helfen, das Übereinkommen bis zu dieser letzten Konsequenz umzusetzen.

Das Transparency Barometer 2014

Dieses Kapitel enthält das Transparency Barometer 2014, das die Methoden bei den Berichten über die Transfers bewertet, die die 55 Länder anwenden, die seit 2001 mindestens ein einziges Mal mit zu den führenden Exporteuren zählten. Dieses Ausgabe bezieht sich auf Berichte über Export-Aktivitäten im Jahr 2012. Die Ausgabe 2014 des Barometers identifiziert die Schweiz, Deutschland, Serbien und Großbritannien als die Länder, die unter den führenden Exporteuren am meisten für Transparenz sorgen, während Iran, Nordkorea, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate als am wenigsten transparent gelten (siehe Tabelle 4.7).

Ein Drittel der Länder haben ihre Werte im Vergleich zum Vorjahr verbessert, und ein Viertel sind auf ihrem Stand geblieben, was zu einer leichten Verbesserung insgesamt geführt hat. Aber mehr als die Hälfte der größeren Exporteure liefern keine Informationen über gewährte oder verweigerte Lizenzen.

Transparenz in Bezug auf Transfers von Handfeuerwaffen, die unter das Arms Trade Treaty fallen

Ein erklärtes Ziel des Arms Trade Treaty ist es, Transparenz über den internationalen Waffenhandel herzustellen. Um dieses Ziel zu erreichen, verlangt das Arms Trade Treaty von seinen Vertragsstaaten, jährlich einen Bericht über genehmigte und tatsächliche Exporte und Importe von konventionellen Waffen zu liefern, darunter auch Handfeuerwaffen. Das Arms Trade Treaty schreibt nicht vor, welche Arten von Informationen der Jahresbericht enthalten muss, doch in Anbetracht des Aufwands für einen solchen Bericht erlaubt das Übereinkommen den Vertragsstaaten, dieselben Informationen zu liefern, die sie dem Register der Vereinten Nationen für konventionelle Waffen einreichen.

Wenn das Arms Trade Treaty sein Ziel erreichen soll, mehr Transparenz über den internationalen Waffenhandel herzustellen, müssen Vertragsstaaten Elemente aus anderen Rahmenkonzepten übernehmen, die die Grundlage für das Berichtswesen in dieser Angelegenheit sind, zum Beispiel für die Berichte an die UN Comtrade sowie für die Waffenexportberichte von Staaten. Wenn das Berichtswesen unter dem Arms Trade Treaty nicht weiter geht als das an das UN-Register, bleibt es hinter dem zurück, was möglich und durchführbar ist.

Eine standardisierte Berichtsvorlage ist möglicherweise eines der ersten Dinge, die die Vertragsstaaten des Arms Trade Treaty in Betracht ziehen werden, sobald das Übereinkommen in Kraft tritt. Die Vorlage sollte auf bewährten Verfahrensweisen basieren, die es in Bezug auf die Beschreibung von Gegenständen und von Endabnehmern und den darauf basierenden Informationen an das UN-Register und in nationalen Waffenexportberichten gibt. Es können weitere Schritte unternommen werden, um Hindernisse bei der Berichtserstellung zu reduzieren und um Synergien zu nutzen, die sich aus anderen UN-Rahmenplänen ergeben. Zum Beispiel könnten die UN Comtrade-Unterkategorien von der Kategorie ‚Waffen, Munition, Teile und Komponenten davon‘ mit den Waffenkategorien des Arms Trade Treaty synchronisiert werden, so dass die Staaten ihre UN Comtrade-Daten auch für das Berichtswesen unter dem Arms Trade Treaty verwenden können. ■

Countdown zur Katastrophe

DIE EXPLOSIONEN DES MPILA-MUNITIONSDEPOTS

Am 4. März 2012 zerstörte eine Folge von Explosionen mehrere Militärkasernen im Mpila-Viertel von Brazzaville in der Republik Kongo. Durch die Wucht der Explosionen wurden zwei dicht besiedelte Viertel der Hauptstadt zerstört. Viele hundert Menschen fanden den Tod und tausende wurden verletzt, und weit über 100.000 wurden obdachlos.

Etliche Warnhinweise wurden ignoriert oder einfach nicht erkannt.

Die Mpila-Explosionen sind ein tragisches Beispiel dafür, wie unsachgemäße Lagerung von Munition schwerwiegende Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung und die lokale Wirtschaft haben kann. Die internationale Gemeinschaft hat anlässlich dieser Katastrophe schnell eine beträchtliche Summe an Hilfsgeldern bereit gestellt und hat zusammen mit Nichtregierungsorganisationen den Einsatz von Kampfmittelräumdiensten und humanitäre Hilfsmaßnahmen koordiniert. Die Größenordnung dieses Vorfalles und dessen unmittelbaren Folgen zog die Aufmerksamkeit der Medien stark an. Das löste Bemühungen aus, das zugrunde liegende Problem unsachgemäßer Lagerung anzupacken. Seitdem sind die nationalen Prioritäten aber anderes gesetzt worden, und internationale Finanzspenden sind ausgeblieben. Aber die Ursachen der Explosionen sind immer noch nicht richtig angegangen worden, und auch die sozioökonomischen Folgen sind noch nicht vollständig beseitigt.

Die Explosionen hatten makroökonomische Auswirkungen auf das gesamte Land.

Dieses Kapitel ergänzt die Erkenntnisse der von einer EU-Kommission durchgeführten Evaluierung zur Frage, wie wirkungsvoll nach der Explosion die Räumung durchgeführt worden ist und welchen Effekt Aktivitäten zur Steigerung des Risikobewusstseins in und um



Eine wogende Rauchwolke über dem explodierten Munitionsdepot im Mpila-Viertel in Brazzaville, gesehen von der anderen Seite des Flusses, 4. März 2012, Kinshasa, Demokratische Republik Kongo. © Marc Hofer/AFP Photo

Mpila gehabt haben. Es baut auf dem EU-Evaluierungsbericht auf, der im März 2013 veröffentlicht wurde, erweitert aber den Fokus auf folgende Aspekte: (i) langfristig angelegte Munitionsbeschaffung und Vorratslagerung, die zu den Explosionen geführt hat, und (ii) die direkten und indirekten Folgen der Explosionen auf die Bevölkerung der Stadt, auf die Finanzen des Landes und auf die Politik der Regierung.

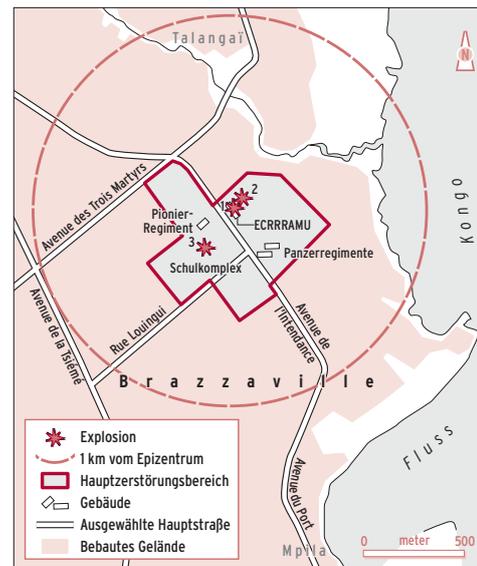
Einige wichtige Schlussfolgerungen dieses Kapitels lauten:

- In nur wenigen Minuten wurden über 300 Menschen getötet und über 2500 verletzt, und mehr als 121.000 Menschen wurden obdachlos. Die Anzahl der Toten liegt möglicherweise weit höher als 300, da das Verteidigungsministerium offiziell keine Angaben zur Anzahl der Opfer unter dem Militärpersonal gemacht hat.
- Nach Aussage von Munitionstechnikern und Kampfmittelräumdienst-Spezialisten, die sich über den Vorfall kundig gemacht haben, liegt der Hauptgrund für die Explosionen des Mpila-Munitionsdepots in der nicht sachgerechten Lagerung von Munition.
- Die Menge an Munition, die vor den Explosionen in den Depots gelagert wurde, ist unbekannt, aber Kampfmittelräumdienst-Teams, die zwischen März 2012 und April 2013 zur Räumung des Geländes im Einsatz waren, vernichteten mehr als 200 Tonnen UXO – was Indiz dafür ist, dass es Netto über 39 Tonnen Explosivstoffe dort gab.
- Zu den zerstörten Munitionsarten, die nicht aus jüngster Zeit stammten, gehörte ein Mix an pyrotechnischem Material, Munition für Handfeuerwaffen, Granaten, Minen, großkaliberige Projektile, Raketen, Flugkörper und Fliegerbomben. All das war in den explodierten Mpila-Depots- und Lagerhäusern in den späten 1970er und in den 1980er Jahren und während der internationalen Konflikte in den 1990er Jahren, in die die Republik Kongo verwickelt war, sowie während der darauf folgenden Abrüstung und Demobilisierung und Wiedereingliederungsprogramme planlos platziert dort angesammelt worden.
- Die unkontrollierte vermehrte Ansiedlung der Zivilbevölkerung an einem derart explosiven Lagerareal, in dem diese Arten und Mengen an Munition gelagert sind, stellt im Fall einer Explosion für die Menschen ein besonders hohes Risiko dar.
- Eine Schätzung eines Teils der Gesamtfolgen der Explosionen – im Wesentlichen bezogen auf die direkten physischen Schäden im privaten Sektor – beläuft sich auf über 336 Milliarden XAF (672 Millionen US-Dollar). Die weiteren und langfristig wirkenden ökonomische Auswirkungen waren bedeutend, und die makroökonomischen Nachwirkungen waren im ganzen Land spürbar.
- Die Tragödie war vermeidbar. Bevor es zu den Explosionen kam, gab es etliche Warnhinweise. Diese wurden von der Gemeinschaft der internationalen Geber ignoriert oder, in Bezug auf die kongolesischen Streitkräfte (Congolese Armed Forces, oder FAC), einfach nicht erkannt, weil es an Expertise mangelte, wie Munition zu lagern ist.
- Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichts ist festzustellen, dass es nach der Explosion nur langsam Fortschritte bei der Lagerorganisation gegeben hat, was darauf hindeutet, dass die Behörden der Republik Kongo kaum etwas eingekauft haben und potentielle Sponsoren müde und vorsichtig sind zu spenden.

Zu dieser Untersuchung wurden eine Vielzahl an meist internen Dokumenten herangezogen, erlangt während der durchgeführten und anfänglich von der EU-finanzierten Evaluierung, außerdem Berichte von den kongolesischen Streitkräften (Congolese Armed Forces), von internationalen Organisationen und Nichtregierungsorganisationen und vom Koordinationszentrum der Kampfmittelräumdienste. Der Survey ergänzte diese Quellen durch (i) nachfolgende Interviews mit zahlreichen Akteuren, die auf dem Gelände tätig waren, (ii) Hintergrundberichte von Experten, (iii) Daten von der United Nations Commodity Trade Statistics Database (UN Comtrade), (iv) Survey-Untersuchungen, einschließlich jener des Projekts ‚Unplanned Explosions at Munitions Sites‘ (Außerplanmäßige Explosionen an Munitionslagerstätten) und durch (v) weitere Medienberichte von offenen Quellen. Der Survey lieferte einem Kampfmittelräumdienstspezialist auch über 1.700 Munitionsfotos, um die Munitionstypen identifizieren zu können.

Das Kapitel beginnt mit einem Blick zurück. Eine chronologische Beschreibung der Explosionen des Mpila-Munitionsdepots – und deren Grundursachen – führt zur Frage, welche Arten und Mengen an Munition es im Depot gab, bevor es zu den Explosionen kam, und woher diese stammten. Im zweiten Abschnitt werden die Auswirkungen der Explosionen untersucht, auf die lokale Bevölkerung und Infrastruktur, auf die Staatsfinanzen und auf die sozioökonomische Entwicklung des Landes. Der dritte und letzte Abschnitt befasst sich mit den Fragen, welche Möglichkeiten die Republik Kongo hatte, die Explosion zu verhindern, welche multilateralen Verpflichtungen das Land eingegangen war in Bezug auf Lagerverwaltung und -betreuung und schließlich, welche Zukunftsperspektiven es gibt. ■

Karte 5.2 Explosionen des Munitionsdepots im Mpila-Viertel



Auf Grundlage von © OpenStreetMap-Mitarbeitern (Open Database Lizenz)

Quer durch Konfliktzonen

MUNITIONSPROFILING

Ermittler, Wissenschaftler, Kriegsberichterstatter und Aktivisten dokumentieren zunehmend Munition, die in Gebieten, in denen es bewaffnete Konflikte gibt, gefunden oder dorthin gebracht wurde. Vor Ort erstellte Fotografien der Munitionskennzeichnungen und Verpackungen sowie Lieferdokumente aus verschiedenen Quellen liefern insgesamt eine Fülle an Informationen über die Herstellerländer und das Datum der Herstellung dieses Kriegsmaterials. In einigen Fällen ist es durch entsprechende Recherchen möglich, die Herkunft der Munition bis zu ihrem ursprünglichen Empfänger und über alle Mittelsleute zurückzuverfolgen.

In diesem Kapitel werden die Charakteristika kleinkalibriger Munition analysiert – das sind die Kaliber unter 20 mm – auf Grundlage von Dokumentationen, die seit 2010 in sieben Ländern und Territorien erstellt worden sind: Elfenbeinküste, Libyen, Somalia, Somaliland, Südsudan, Sudan und Syrien. Auf Grundlage der Daten von 560 Stichproben solcher Munition werden in diesem Kapitel die verschiedenen Arten von Patronen analysiert, die in den Gebieten kursieren, auf die sich die sieben Fallstudien beziehen. Dabei geht es insbesondere um das Kaliber, die Produktionsstätte und das Datum der Herstellung. Es wird auch untersucht, was die Eigenschaftsprofile aussagen können über die Produktion, die Beschaffung und den Transfer der Munition.

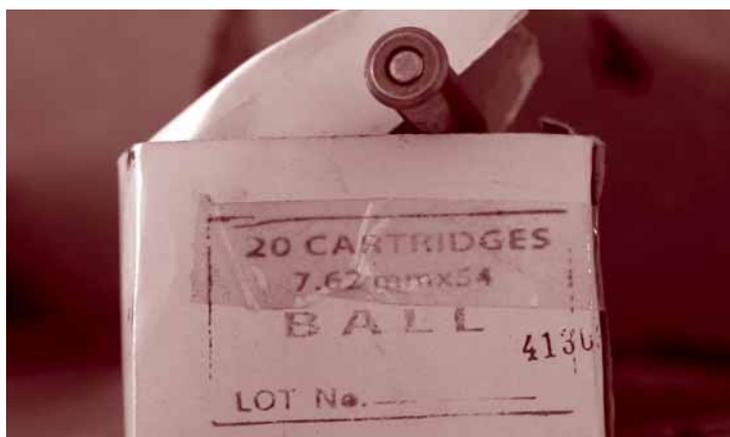
Wesentlichen Schlussfolgerungen dieses Kapitels lauten:

- Die erfasste Munition stammt aus 39 Ländern. Der größte Anteil der erfassten Munition stammt von Produktionsstätten in China und der Sowjetunion. Die hohe Verbreitung von Patronen aus sudanesischer und iranischer Herstellung ist auch bemerkenswert.
- Über drei Viertel der erfassten Munition waren Patronen mit Ostblock-Kaliber, und über die Hälfte wurde während des kalten Krieges produziert – was verdeutlicht, welche Rolle alte Munition spielt als Treibstoff bewaffneter Konflikte und wie wichtig es ist, überschüssige Lagerbestände abzubauen.
- Das Vorhandensein neu produzierter Munition in mehreren Ländern illustriert, wie schnell dieses Material in Gebiete bewaffneter Konflikte umgeleitet oder rücktransferiert werden kann. Insgesamt war bei 29 Munitionsstichproben, die in der Elfenbeinküste, in Somalia, Südsudan, Sudan und Syrien genommen wurden, die Munition in den Jahren ab 2010 produziert.
- Das Vorhandensein verschiedener Arten nicht gekennzeichnete Patronen in allen in den Blick genommenen Ländern und Territorien außer einem schafft neue Hürden für die Rüstungsüberwachung.

In vielen Ländern Afrikas kursiert Munition aus iranischer und sudanesischer Produktion.

Es ist wichtig festzustellen, dass die in diesem Kapitel ermittelten Herstellerländer nicht notwendigerweise verantwortlich dafür sein müssen, dass die Munition zu den untersuchten Konfliktgebieten und den Akteuren dort transferiert worden ist. Tatsächlich kann es sein, dass die Hersteller die Munition auf legale Weise an diese oder andere Länder geliefert haben, und sie erst dann ohne deren Kenntnis rücktransferiert wurde und bei bewaffneten Konflikten zum Einsatz kam oder an nicht-staatliche bewaffnete Gruppen abgezweigt oder

Abbildung 6.7 (Auszug) **Bodenprägung nicht gekennzeichnete 7,62 x 54R mm Munition, Mogadischu, 2014**

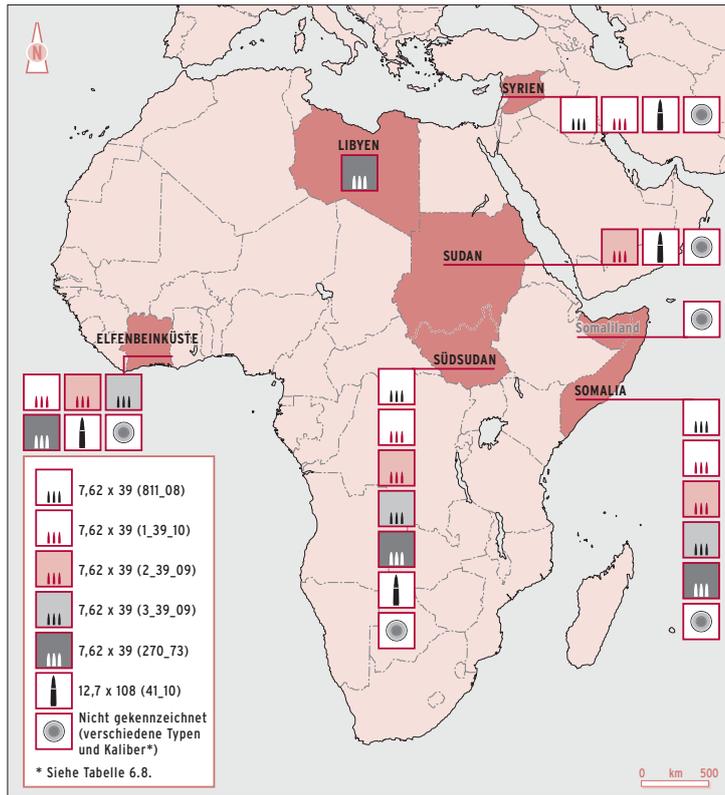


© Vertrauliche Quelle

zum Verkauf auf illegalen Märkten zweckentfremdet wurde. Informationen über Hersteller sind dennoch wichtig, um die Grundstruktur der Munitionsvertriebswege aufzudecken, denn das kann wiederum mit der Zeit das Erkennen unüblicher oder neuer Wege von Munitionstransfers über Ländergrenzen hinweg erleichtern. Darüber hinaus ist die Identifizierung von Herstellern oft der notwendige erste Schritt, um Munitionstransfers über alle Zwischenstationen hinweg bis zu den Gebieten im Auge behalten zu können, in denen die Kämpfe stattfinden.

Während die Mehrzahl der in diesem Kapitel untersuchten Munitionsarten aus Zeiten des kalten Krieges stammt, scheint sich die Situation dahinge-

Karte 6.1 Munition in Fallstudien über Länder und Territorien



hend zu ändern, dass jetzt auch andere Munitionsarten in den Konfliktgebieten kursieren. In allen Ländern und Territorien, ausgenommen Somaliland, gab es Patronen, die im Jahr 2000 oder danach hergestellt wurden. Die Patronen von 29 Munitionsstichproben wurde nach 2009 produziert – was bedeutet, dass sie höchstens zwei Jahre alt waren, als sie in den untersuchten Konfliktregionen gefunden wurden. Munition aus China und dem Sudan machte den Großteil der Stichproben mit Munition neueren Datums aus. Bei den Kämpfen im Sudan und in Syrien wird im Inland produzierte Munition verwendet. Insgesamt deuten die Daten darauf hin, dass Herkunft und Merkmale der Munition in Konfliktgebieten unterschiedlicher sind als zuvor angenommen.

In sechs der sieben untersuchten Länder wurde Munition mit entfernter Kennzeichnung entdeckt.

Die Profile der Länder/Territorien ermöglichen es auch, einzelne Munitionsarten zu identifizieren, die an mehreren Orten kursieren. Während die Daten nur wenige solcher Fälle erfassen, so bestätigen sie doch einige der oben erwähnten Erkenntnisse – so

zum Beispiel die anscheinend gewachsene Bedeutung bestimmter Arten chinesischer oder sudanesischer Munition in Gebieten, wo bewaffnete Konflikte ausgetragen werden (Sehe Karte 6.1). Sie weisen auch darauf hin, dass der Transfer von Munition einem breiter verzweigten Vertriebsnetz folgt. Tatsächlich konnten die Bemühungen, Munitionswege zu überwachen und zu kartografieren, in mehreren Fällen erstmals belegen, dass es heimliche oder destabilisierende Transfers spezieller Arten von Patronen gibt.

Das Vorhandensein nicht gekennzeichnete Munition, in mehreren Fällen Munition unbekannter Herkunft, in den meisten der untersuchten Konfliktregionen stellt der Überwachung neue Hindernisse in den Weg. Das Kapitel macht auch deutlich, dass lückenhaftes Berichten von Staaten über ihre genehmigten Transfers die Brauchbarkeit vorhandener Datenbankdaten stark einschränkt, und die Ermittlung der möglichen Herkunft von Munition in Konfliktgebieten wird dadurch komplizierter. Ein systematischer arbeitendes Berichtswesen, die Erfassung und Sammlung von Daten und das Austauschen von Informationen sowie die Verwendung technisch besserer Verfahren zur Identifizierung und Nachverfolgung von Munition, das sind wesentliche Punkte, um in den folgenden Jahren mehr Erkenntnisse zu gewinnen über Munition in Konfliktgebieten – und für unsere Möglichkeiten, deren Wege zu verfolgen. ■

Lieferindizien

NACHVERFOLGUNG VON WAFFEN IM SUDAN UND SÜDSUDAN

Trotz mehrerer Friedensabkommen werden die Kämpfe zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Streitkräften im Sudan und Südsudan weiter fortgesetzt. Ende 2013 waren bei heftigen Aufständen im Südsudan eine Reihe regierungsfeindlicher Milizen beteiligt; inzwischen kämpfen Ableger der sudanesischen Befreiungsbewegung-Nord (Sudan People's Liberation Movement–North - SPLM–N) in Rebellionen an zwei Fronten in den sudanesischen Staaten Süd-Kurdufan und Blauer Nil, und der Darfur-Konflikt findet kein Ende.

Um die Arten, Herkünfte und Lieferketten von Waffen und Munition an nicht-staatliche bewaffnete Gruppen zu beleuchten, hat das Human Security Baseline Assessment des Small Arms Survey für den Sudan und Südsudan im Jahr 2011 den Arms and Ammunition Tracing Desk ins Leben gerufen. Das Projekt hat auf Verfahren aufgebaut, deren Wegbereiter die Untersuchungen von UN-Gremien für Embargos waren. Sie wurden angepasst, indem ein mehrstufiges Verfahren zur Identifikation, Kartografierung und Verifizierung Anwendung findet.

Während es im Sudan und Südsudan eine Fülle an veralteten Waffen aus der Bürgerkriegszeit gibt, von denen viele aus ehemaligen Ostblockländern stammen, konzentriert sich dieses Kapitel aber mehr auf Waffen jüngerer Produktion, einschließlich Waffen und Munition hergestellt in China und im Iran, aber auch hergestellt im Sudan. Die große Mehrzahl der dokumentierten, in Händen von Rebellen Gruppen befindlichen Waffen stammt aus den Lagerbeständen der Streitkräfte des Sudan, der Sudan Armed Forces (SAF).

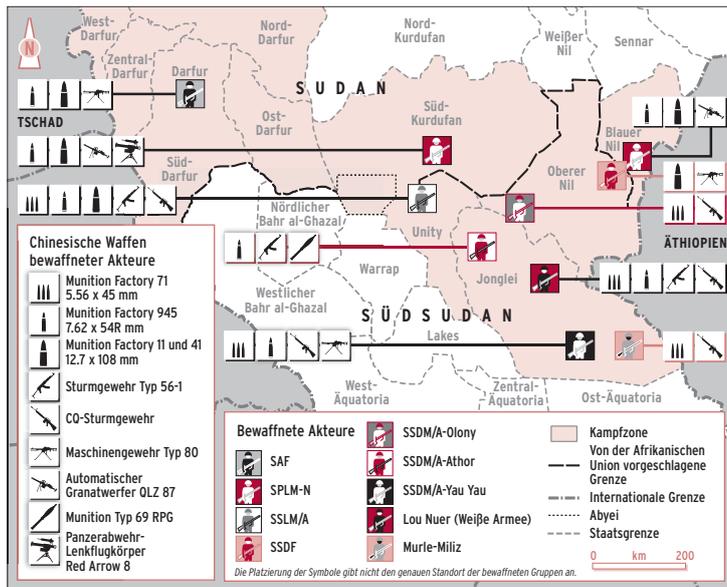
In Felduntersuchungen im Sudan und Südsudan ist festgestellt worden, dass es viele verschiedene chinesische Waffen gibt, darunter Sturmgewehre, Mehrzweck-Maschinengewehre und schwere Maschinengewehre, RPG-7-artige Raketenwerfer, automatische Granatwerfer, Panzerabwehrraketen, verschiedene Arten von Raketen und kleinkaliberige Munition. Bewaffnete Oppositionsgruppen in Darfur und Süd-Kurdufan sowie Rebellen und Stammesmilizen im Südsudan – und auch die Sudan Armed Forces – sie alle hatten viele verschiedene chinesische Waffen in ihrem Besitz. Gemäß den Daten, die der UN Commodity Trade Statistics Database (UN Comtrade) geliefert wurden, war China der größte Waffenlieferant für den Sudan, mit 58 Prozent der berichteten Transfers von Handfeuerwaffen und leichten Waffen, deren Munition sowie von ‚konventionellen Waffen‘.

Über die Jahre sind auch die militärischen Verbindungen zwischen Iran und Sudan stark gewachsen. Nach der UN Comtrade kamen 13 Prozent der Waffenimporte in den Jahren 2001 bis 2012 aus dem Iran, nach Angaben in eigenen Waffenimportberichten aus Khartoum. Dazu zählten RPG-7-artige Raketenwerfer, Antipersonen-Landminen Nr. 4, Mörser-Ladungen und -Rohre sowie Munition der Kaliber



SPLA-N-Kämpfer bewachen Waffen und Munition, die sie von den Sudan Armed Forces (SAF) erbeutet haben, nahe dem Dorf Gos in den Nuba-Bergen, Süd-Kurdufan, Sudan, Mai 2012. © Goran Tomasevic/Reuters

Karte 7.2 **Chinesische Waffen bei den bewaffneten Akteuren im Sudan und Südsudan, 2011 - 13**



7,62 x 39 mm und 12,7 x 108 mm. Zahlreiche Arten wurden in den Händen von Rebellenstreitkräften im Südsudan, in Händen der SPLM-N in Süd-Kurdufan und Blauer Nil sowie bei den Sudan Armed Forces beobachtet.

Sudan ist ein bedeutender Produzent von Waffen und Munition in Afrika geworden, und der Survey hat heimisch hergestellte sudanesischen Waffen und Munition in beträchtlichen Mengen bei den bewaffneten Gruppen in Darfur und Süd-Kurdufan, bei den Rebellen im Südsudan und auch in mehreren anderen Konfliktzonen außerhalb des Sudan und Südsudan. Während die regierungseigene Military Industry Corporation (MIC) behauptet, eine große Vielfalt an Handfeuerwaffen und Munition und auch an gepanzerten Fahrzeugen und Kampfpanzer herzustellen, hat der Survey nur eine kleinere

Auswahl dokumentieren können, darunter Maschinengewehre, Mörser, verschiedene Raketen und Munition für Handfeuerwaffen.

Das Projekt Arms and Ammunition Tracing Desk des Survey hat aufgedeckt, dass nicht-staatliche bewaffnete Gruppen im Sudan und Südsudan selten ihre Waffen direkt von Staaten im Ausland beziehen, statt dessen erhalten sie Material eher von lokalen Quellen. Einige Bewaffnungen sind mit Absicht herbeigeführt worden, so im Fall der von Khartoum veranlassten Bewaffnung von südlichen Rebellenkommandeuren – die wiederum Waffen an Stammesmilizen weitergegeben haben.

Nicht-staatliche bewaffnete Gruppen erbeuten auch Waffen von den staatlichen Streitkräften im Kampf. Dabei sind einige Gruppen erfolgreicher als andere. Mit nachlassender Unterstützung durch externe Akteure hat eine Koalition von Rebellen im Sudan – die Revolutionäre Front des Sudan – durch die militärischen Siege über die Sudan Armed Forces ein beträchtliches Waffenarsenal erhalten. In Süd-Kurdufan erbeutete die SPLM-N von den Sudan Armed Forces hunderte von 1000er-Ladungen klein- bis mittelkalibriger Munition und ein Dutzend Fahrzeuge und Panzer. Obwohl die SPLM-N im Gebiet Blauer Nil beim Erbeuten militärischer Ausrüstung etwas weniger erfolgreich war als ihr Gegenüber im Süd-Kurdufan, haben auch sie beträchtliche Mengen an Waffen von den Sudan Armed Forces im Kampf erbeutet. Meistens entsprechen diese Waffen nicht nur denen, die die SPLM-N in Süd-Kurdufan eingenommen hat, sondern sie stimmen auch mit den Waffen überein, die von den Sudan Armed Forces in Darfur eingenommen wurden und die im Besitz von Süd-Milizen im Südsudan waren.

Waffenlagerbestände der sudanesischen Regierung haben sich als Hauptquelle militärischer Ausrüstungsgegenstände von Rebellengruppen erwiesen.

Allgemein ist daraus zu folgern, dass Waffenlagerbestände der sudanesischen Regierung die Hauptquellen militärischer Ausrüstungsgegenstände von Rebellengruppen sind. Aber Rebellengruppen im Süden haben auch Waffen und Munition von der SPLA erbeutet. In der Zeit 2012 – 2013 hat die Miliz von David Yau Yau eine große Anzahl an Waffen und dazugehörige Munition sichergestellt als Ergebnis der Kampfrolle gegen die SPLA in Jonglei. Zu diesen Waffen gehörten schwere Maschinengewehre, Mörser und mehrere Fahrzeuge.

Ermittler berichten zunehmend von Waffen neuerer Bauart mit entfernten Seriennummern und Kennzeichnungen.

Vieles konnte man im Sudan und Südsudan in Erfahrung bringen, aber vieles bleibt im Dunklen. Die einzelnen Glieder der Lieferkette – die konkreten beteiligten Akteure, ihre Motive und die Gegenleistungen, die sie wahrscheinlich erhalten – müssen weiter untersucht werden. Die Nachverfolgung im Sudan und Südsudan sieht sich auch neuen Herausforderungen gegenüber. Die größte Schwierigkeit bereitet wahrscheinlich der dokumentierte Zuwachs an Waffen neuerer Bauart mit entfernten Seriennummern und Kennzeichnungen. Dieses Entfernen kann eine Reaktion sein auf die Untersuchungen in Bezug auf die Lieferkette neu aufgetauchter Waffen. Während diese Praxis die Nachverfolgung sehr viel schwieriger macht – wenn auch nicht unmöglich – ist sie auch ein klares Anzeichen für illegale Lieferungen. ■

Aktenkundig

ILLEGALE WAFFEN IN DEN VEREINIGTEN STAATEN

Während der Crack-Welle in den Vereinigten Staaten in den 1980er und frühen 1990er Jahren gab es immer wieder Kinofilme, TV-Shows und Musiktitel, in denen das Bandenleben und die Drogengewalt in amerikanischen Städten dargestellt wurde. Das hat das allgemeine öffentliche Bild von diesem Milieu geprägt. Zu den erschreckendsten Bildern zählten Schießereien aus fahrenden Autos: Gang-Mitglieder im Teenageralter in Stadtvierteln mit zerstörte Nachbarschaft, mit Bleikugeln um sich schießend, abgeschossen aus automatischen Waffen. Diese Szenen – und die Mutmaßungen, die sie untermauern – prägen weiterhin die öffentliche Wahrnehmung städtischer Gewalt in den Vereinigten Staaten von heute. Aber wie zutreffend sind diese Bilder? Sind automatische Gewehre und Maschinenpistolen wirklich unter Drogendealern und Bandenmitgliedern so weit verbreitet wie gemeinhin angenommen wird? Falls nicht, auf welche Waffen stützen sie sich, und sind es die gleichen Waffen, die bei anderen Verbrechern konfisziert werden?

Unter Verbrechern in den Vereinigten Staaten sind halbautomatische Pistolen die ‚Waffen erster Wahl‘.

In diesem Kapitel wird versucht, diese Fragen zu beantworten durch eine Analyse der Daten von Schusswaffen und anderer Waffen, die von von Strafverfolgungsbehörden der Vereinigten Staaten sichergestellt wurden. Dieses Kapitel des Small Arms Survey bildet die dritte Folge der über mehrere Jahre durchgeführten Studie über illegale Handfeuerwaffen und leichte Waffen. Zweck dieser Studie ist es, die öffentlich verfügbaren Erkenntnisse über illegale Handfeuerwaffen und leichte Waffen zu erweitern. Dazu werden bislang nicht veröffentlichte Daten aus offiziellen (behördlichen) Quellen erfasst und analysiert.

Zu diesem Zweck hat der Small Arms Survey Daten zu über 140.000 Handfeuerwaffen und leichten Waffen gesammelt, die in acht US-amerikanischen Metropolen und Städten von der Polizei beschlagnahmt wurden. Die Daten werfen ein Licht auf die Waffen, die bei den Gruppen konfisziert wurden, die von Bedeutung sind, darunter Gewaltverbrecher, Drogendealer und Mitglieder von Gangs.

Die wesentlichen Erkenntnisse in diesem Kapitel lauten:

- Die Mehrzahl der Schusswaffen, die bei Gewaltverbrechern, Drogendealern und Bandenmitgliedern in den USA in den acht untersuchten amerikanischen Metropolen und Städten beschlagnahmt wurden, waren Handfeuerwaffen. Sie machten 77 Prozent der Waffen aus, die bei diesen Gruppen konfisziert wurden (siehe Tabelle 8.5).
- Mindestens 70 Prozent der konfiszierten Handfeuerwaffen waren halbautomatische Pistolen verschiedener Fabrikate, Modelle und Kaliber – damit war das der verbreitetste Schusswaffentyp, der bei Kriminellen in den untersuchten Städten beschlagnahmt wurde.
- Der Anteil beschlagnahmter Handfeuerwaffen und Gewehre verhält sich in den Vereinigten Staaten genau umgekehrt im Vergleich zur Situation in Mexiko, wo ungefähr 72 Prozent der konfiszierten Waffen Gewehre waren, wie sich bei den Untersuchungen in der zweiten Phase dieses Projekts herausgestellt hat.
- Unter den in den US-Städten untersuchten Waffenfunden machten Gewehre weniger als 12 Prozent aus. Und von diesen waren nur ungefähr die Hälfte halbautomatische Modelle, darunter auch solche, die gemeinhin als ‚Sturmgewehre‘ bezeichnet werden.
 - Gewehre nach AR-15-Muster aus US-amerikanischer Produktion – die oft als die beliebtesten Gewehre in den Vereinigten Staaten bezeichnet werden – wurden weniger als halb so häufig beschlagnahmt wie Kalashnikovs und SKS-Gewehre.
 - Obwohl der Import von Schusswaffen aus China verboten ist, stammt ein großer Anteil halbautomatischer Gewehre aus chinesischer Produktion.
 - Die Anzahl beschlagnahmter Maschinengewehre war gering.
 - Leichte Waffen machen einen sehr kleinen Prozentsatz der Waffen aus, die von Polizeikommisariaten in den Vereinigten Staaten eingezogen wurden. Die, die beschlagnahmt wurden, waren eher alt, unkonventionell, kaum funktionsfähig oder nicht vollständig.



Ein Detektiv der Abteilung für Banden des Police Departments in Los Angeles durchsucht das Apartment eines verhafteten Drogenhändlers, April 2010. © Robert Nickelsberg/Getty

Die US-amerikanischen Daten stehen auch im scharfen Kontrast zu Befunden über Waffen, die in anderen Teilen der Welt von Behörden beschlagnahmt wurden. Bei diesen handelt es sich hauptsächlich um Gewehre. Diese Unterschiede werfen ein Schlaglicht auf die Verschiedenartigkeiten regionaler und nationaler Märkte illegaler Waffen. Diese werden durch viele unterschiedliche Faktoren bestimmt. Dazu zählen die Stabilität in der entsprechenden Region, die Sicherheit der staatlichen Waffenlagerbestände, der zivile Markt sowie die Ziele, Ressourcen und die Professionalität der Abnehmer illegaler Waffen in den verschiedenen untersuchten Regionen.

Bei den untersuchten Waffenfunden machten Gewehre nur weniger als 12 Prozent aus.

Es gibt auch mehrere Ähnlichkeiten zwischen den Verbrechern und bewaffneten Gruppen in Afghanistan, Irak, Mexiko, den Philippinen, Somalia und den Vereinigten Staaten, so zum Beispiel ihre Affinität zu Kalashnikovs und SKS-Gewehren. In den Vereinigten Staaten entfallen ungefähr 32 Prozent auf diese halbautomatischen Gewehre, die nach Ausführung oder Modell identifiziert wurden und die bei Gewaltverbrechern, Drogendealern und Bandenmitgliedern beschlagnahmt wurden. In Mexiko wurden Kalashnikov-artige Gewehre sogar noch häufiger beschlagnahmt. Fast ein Drittel aller konfiszierten Gewehre (nicht einfach nur halbautomatische Modelle) entfallen auf diese Kategorie. Von den in Afghanistan beschlagnahmten Gewehren waren 70 Prozent Kalashnikovs und SKS-Gewehre, und in Irak und Somalia waren es über 90 Prozent. Das dominierende Vorkommen von Kalashnikovs und SKS-Gewehren überrascht nicht, denn sie kosten nicht so viel, sind massenhaft verfügbar und funktionieren zuverlässig.

Bedeutsam ist auch die Tatsache, dass extrem wenige großkaliberige Gewehre und Maschinengewehre von der Polizei in den Vereinigten Staaten beschlagnahmt wurden. Nur neun Gewehre des

0,50-Kalibers wurden bei Gewaltverbrechern, Drogendealern und Bandenmitgliedern sichergestellt, und einige von diesen waren antike Vorderlader-Gewehre. Nur wenige vollautomatische Pistolen und Gewehre tauchen in den Daten auf, und viele der unter diese Kategorie fallenden Schusswaffen scheinen halbautomatische Varianten von automatischen Modellen zu sein.

Auch wenn die für diese Studie zusammengestellten Daten ein sehr aufschlussreiches Licht werden auf illegale Waffen in den Vereinigten Staaten, bleiben dennoch beträchtliche Lücken. Viele der Daten zu Schusswaffen, die mit Gewaltverbrechen in Verbindung gebracht werden, sind zu vage oder uneindeutig, um die von den Tätern tatsächlich benutzen Schusswaffen zu unterscheiden von anderen Waffen, die beschlagnahmt wurden. Die Unterlagen enthalten auch kaum Informationen darüber, woher die Waffen stammten, auch nicht über die Beweismittelkette, die dazu geführt hatte, dass sie von der Polizei beschlagnahmt wurden. Von einigen Ausnahmen abgesehen geben die Daten wenig Aufschluss über die Personen, bei denen sie sichergestellt wurden. Mehr Informationen zu dieser Thematik würde den allgemeinen Kenntnisstand über illegale Waffen verbessern, zum Beispiel, wie sie auf den Schwarzen Markt gelangen und was es für Leute sind, die sie begehren. Das hätte möglicherweise beträchtliche Bedeutung für aktuelle und zukünftige Bestrebungen, den illegalen Erwerb und den Gebrauch von Handfeuerwaffen und leichten Waffen in den Vereinigten Staaten zu reduzieren. ■

Tablelle 8.5 Schusswaffen beschlagnahmt bei Bandenmitgliedern oder die mit Bandenkriminalität in Verbindung gebracht werden, 2007 bis 2012

Waffenart		Houston		Los Angeles	
		Menge	%	Menge	%
Handfeuerwaffen	Derringer	8	1	3	<1
	Pistolen, halbautomatisch	464	59	262	57
	andere Pistolen	3	<1	4	<1
	Pistolen, unklar oder nicht spezifiziert	4	<1	-	-
	Revolver	142	18	152	33
	Nicht spezifiziert	-	-	-	-
	Insgesamt	621	79	421	92
Gewehre	Kammerverschluss	16	2	2	<1
	Karabiner	9	1	-	-
	Halbautomatisch	43	6	10	2
	Automatisch	5	<1	-	-
	Andere	11	1	1	<1
	Unklar oder nicht spezifiziert	1	<1	-	-
	Insgesamt	85	11	13	3
Jagdgewehre	Halbautomatisch	5	<1	-	-
	Andere	62	8	23	5
	Unklar oder nicht spezifiziert	2	<1	-	-
	Insgesamt	69	9	23	5
Maschinengewehre	„Maschinengewehre“	-	-	-	-
	„Maschinenpistolen“ und „Maschinenpistolen mit Patronenmagazin“	2	<1	-	-
	Insgesamt	2	<1	-	-
Andere Schusswaffen	Luftgewehre, Startschusspistolen, Elektroschockwaffen	4	<1	-	-
	Andere oder nicht spezifizierte Schusswaffen	1	<1	-	-
	Insgesamt	5	<1	-	-
Schusswaffen insgesamt, die mit Bandenmitgliedern oder mit Bandenkriminalität in Verbindung gebracht werden		782		457	

Hinweis: Aufgrund der Rundung von Zwischensummen kann es sein, dass die Gesamtsumme der Prozentsätze nicht 100 Prozent ergibt.

„Der *Small Arms Survey 2014* hilft uns in Wort und Bild und mit analytischer Strenge, in Bezug auf Waffenkontrolle und Fragen zu Frieden und Sicherheit die jüngsten Entwicklungen zu verstehen – und künftige Möglichkeiten zu erkennen. Ich zögere nicht, diese Untersuchung allen zu empfehlen, die an diesen wichtigen Themen interessiert sind.“

—**Angela Kane**

**Hohe Vertreterin der Vereinten Nationen
für Abrüstungsfragen**

„Der *Small Arms Survey 2014* bietet wichtige Erkenntnisse zur Frage, wie und warum das Leben vieler Frauen und Mädchen in der ganzen Welt weiterhin durch bewaffnete Gewalt heimgesucht wird – und zeigt Möglichkeiten auf, für mehr Sicherheit in der Zukunft zu sorgen.“

—**Zainab Hawa Bangura**

**Sonderbeauftragte der Vereinten Nationen
Generalsekretärin für Sexuelle Gewalt in Konflikten**

Small Arms Survey
Graduate Institute of
International and
Development Studies
47 Avenue Blanc
1202 Geneva
Switzerland

t +41 22 908 5777

f +41 22 732 2738

e sas@smallarmssurvey.org

w www.smallarmssurvey.org

Über den *Small Arms Survey 2014*

Der *Small Arms Survey 2014* untersucht die vielfältigen Rollen, die Frauen im Kontext bewaffneter Gewalt, Sicherheit und der Handfeuerwaffen-Agenda spielen. Ein Kapitel des thematischen Teils befasst sich mit der Gewalt gegen Frauen und Mädchen – mit Fokus auf der Situation nach den Konflikten in Liberia und Nepal – und ein anderes mit der jüngsten Konvergenz der Handfeuerwaffen-Agenda mit der Agenda zu Frauen, Frieden und Sicherheit. Diese Kapitel werden ergänzt durch illustrierte Zeugnisse von Frauen, die Erfahrungen als Soldatinnen, Rebellen und Sicherheitsbedienstete gesammelt haben. Der Abschnitt ‚Waffen und Märkte‘ bewertet die möglichen Auswirkungen des Arms Trade Treaty (Waffenhandelsübereinkommen) und präsentiert das Transparency Barometer 2014 sowie eine aktualisierte Übersicht zum genehmigten Handel mit Handfeuerwaffen. Außerdem enthält es eine Analyse der Munitionsexplosionen, die vor Kurzem in der Republik Kongo vorgekommen sind. Zusätzlich wird in diesem Kapitel untersucht, wie in Afrika und im Mittleren Osten der Munitionskreislauf funktioniert, und es werden die Quellen der Waffen der Rebellen im Sudan und Südsudan erkundet. Schließlich werden die Unterlagen zum Schusswaffengebrauch bei Verbrechen in den Vereinigten Staaten ausgewertet. Die Kapitel im Einzelnen:

- In Krieg und Frieden: Gewalt gegen Frauen und Mädchen
- Konvergierende Agenden: Frauen, Frieden, Sicherheit und Handfeuerwaffen
- Frauen mit Schusswaffe: Abzielend auf Gleichheit und Anerkennung
- Neuland betreten? Das Arms Trade Treaty (Waffenhandelsübereinkommen)
- Aktuelle Zahlen zum Waffenhandel: Transfers, Rücktransfers und das Arms Trade Treaty (Waffenhandelsübereinkommen)
- Countdown zur Katastrophe Die Explosionen des Mpila-Munitionsdepots
- Quer durch Konfliktzonen: Munitionsprofiling
- Lieferindizien: Nachverfolgung von Waffen im Sudan und Südsudan
- Aktenkundig: Illegale Waffen in den Vereinigten Staaten

Über das Projekt

Das Small Arms Survey ist ein unabhängiges Forschungsprojekt am Graduate Institute of International and Development Studies in Genf in der Schweiz. Es dient als wichtigste Quelle für öffentlich zugängliche Informationen in Bezug auf alle Aspekte rund um Handfeuerwaffen und bewaffnete Gewalt und als Ressourcenzentrum für Regierungen, Politiker, Wissenschaftler und Aktivisten. Das Projekt wird von internationalem Personal durchgeführt, dessen Expertise sich auf die Bereiche Sicherheitsstudien, Politikwissenschaften, Jura, Wirtschaftswissenschaften, Entwicklungsstudien, Soziologie und Kriminologie erstreckt. Und es besteht eine Zusammenarbeit mit einem Netzwerk aus Partnern in über 50 Ländern.

Kopien und e-Bücher sind erhältlich bei www.cambridge.org und bei Online-Buchhandlungen wie z.B. bei www.amazon.com. eZensorenexemplare sind auf Anfrage von der Small Arms Survey verfügbar.